Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 61 (1954)

Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 10 61. Jahrgang Zürich, Oktober 1954

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge:
«Mitteilungen über Textil-Industrie»
Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 91 08 80

Annoncen-Regie:
Orell Füssli-Annoncen AG., Postfach Zürich 22
«Zürcherhof», Limmatquai 4, Telephon (051) 32 68 00

Insertionspreise:
Per Millimeterzeile: Schweiz 22 Cts., Ausland 24 Cts.

Abonnemente
werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der «Mitteilungen über Textil-Industrie», Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:
Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—.
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. Druck u. Spedition: Lienberger AG., Ob. Zäune 22, Zürich 1

INHALT: Von Monat zu Monat — Handelsnachrichten: Frankreich liefert — Die Schweiz importiert! — Aus aller Welt: Japanische Wollindustrie rückt wieder vor — Industrielle Nachrichten: Die wirtschaftliche Lage der schweizerischen Seidenbandindustrie. Wenig bekannte Textilbranche: Die schweizerische Damenhutindustrie — Rohstoffe: Von den Zukunftsfasern Dacron und Terylene — Spinnerei, Weberei: Die «ORLON»-Faser in der Streich- und Kammgarnspinnerei. Etwas von den Benninger Webautomaten. Die vollautomatische Gewebeputz- und Schermaschine «SUPER DUPLO» — Färberei, Ausrüstung: Die Makromolekularchemie und die Chemiefasern. Neue Farbstoffe und Hilfsmittel — Marktberichte — Modeberichte: Modisches in Stichworten. Vielbegehrter JERSEY — Fachschulen — Ausstellungs- und Messeberichte: Nylon Emmenbrücke an der Schweiz. Landwirtschafts-Ausstellung in Luzern — Personelles — Firmen-Nachrichten — Literatur — Patentberichte — Vereinsnachrichten.

Von Monat zu Monat

Die Lage in der Seidenweberei. — Noch selten lauteten die Berichte aus der Seidenweberei so pessimistisch wie in den letzten Wochen. Das mag mit der derzeitigen unbefriedigenden Beschäftigung, aber auch mit der ungewissen Zukunft zusammenhängen.

Die an und für sich schon bescheidene Nachfrage hat sich durch das launische Sommerwetter noch verschlechtert und ist nach wie vor durch das Anhalten der Baumwollkonjunktur ungünstig beeinflußt. Leider fehlt auch eine modische Orientierung durch Paris, so daß von dieser Seite ebenfalls nicht mit einem Auftrieb gerechnet werden kann. Sodann spielt die scharfe ausländische Konkurrenz auf dem Inlandsmarkt wie auch im Ausland eine immer bedeutendere Rolle und führt zu Preiskämpfen, denen die schweizerische Weberei nicht mehr überall gewachsen ist. Es ist zum Beispiel ausgeschlossen, der schweizerischen Stickereiindustrie zu den gleichen Preisbedingungen Stickböden zu offerieren, wie dies heute Japan in der Lage ist. So werden gefärbte japanische Crêpe satin zu 83 Rappen je Meter franko St. Gallen angeboten, während die schweizerischen Preise weit über einem Franken liegen. Auch japanischer Kunstseiden-Voile wird heute zu 50 Rappen je Meter roh offeriert, d. h. zu einem Preis, der der Weberei bei weitem nicht mehr die nackten Kosten deckt. Der schweizerische Zoll auf Kunstseidengeweben spielt keine Rolle, da die japanischen Gewebe zollfrei im aktiven Stickerei-Transit-Veredlungsverkehr eingeführt werden. In Anbetracht der guten Konjunktur in der schweizerischen Stickerei-Industrie erwartet die einheimische Weberei eine vermehrte Berücksichtigung der schweizerischen Gewebe, auch wenn sie teurer sind als japanischee Stoffe. Auch die billigen amerikanischen synthetischen Gewebe bereiten der Weberei Sorgen. Nicht recht begreiflich ist auch die große Einfuhr französischer Gewebe, da, wie an anderer Stelle ausgeführt wird, Frankreich immer wieder behauptet, seine Textilindustrie sei nicht konkurrenzfähig und könne deshalb die Einfuhr schweizerischer Gewebe noch nicht liberalisieren, oder dann nur unter Belastung einer besonderen Taxe von 10 bis 15 Prozent.

Diese Beispiele zeigen, daß die Haupteinfuhren von Geweben aus Ländern stammen, die den schweizerischen Erzeugnissen entweder durch unvernünftige Zölle, Kontingentierungen oder andere Schikanen nur begrenzten Einlaß gewähren. Es ist deshalb begreiflich, wenn die Seidenweberei dem Aufkommen der japanischen Konkurrenz mit Sorgen entgegensieht und mit guten Gründen verlangt, daß endlich auch Frankreich den schweizerischen Seiden- und Rayonstoffen freie Einfuhr gewährt und die USA die unvernünftigen Zölle ermäßigt.

Eine weitere Bremse. — Die «Silk and Rayon Users' Association» hat den zuständigen englischen Behörden beantragt, die Einfuhr von Seiden- und Rayongeweben zu kontingentieren und den Zoll auf Seidengeweben um 75 Prozent zu erhöhen. Diese Meldung hat Kopfschütteln hervorgerufen. Obschon anzunehmen ist, daß die englische Seidenweberei die japanische Konkurrenz fürchtet, verlangt sie die Kontingentierung gegenüber allen Lieferanten. Es ist aber sicher ungerecht, wenn die Einfuhr schweizerischer Gewebe, die übrigens recht bescheiden ist, darunter leiden soll, weil man nicht wagt, gegen die billige Konkurrenz einzelner Länder Maßnahmen zu ergreifen. Wie lassen sich übrigens die von Sir Ernest

Goodale, Präsident der «Silk and Rayon Users' Association», an den Konferenzen der Internationalen Seidenvereinigung und der Internationalen Vereinigung der Verarbeiter von Chemiefasern immer wieder vertretenen Grundsätze des freien internationalen Handels mit den neu beantragten britischen Einfuhrbeschränkungen und Zollerhöhungen vereinbaren? Es bestätigt sich wieder einmal mehr, daß schöne Resolutionen an internationalen Tagungen nichts kosten, sind sie doch nicht dazu bestimmt, von den Deklaranten auch befolgt zu werden!

Delegierten-Versammlung des Vorortes des Schweiz. Handels- und Industrievereins. — Am 18. September fand im Grand-Hotel Dolder in Zürich die 84. ordentliche Delegierten-Versammlung des Vorortes des Schweiz. Handels- und Industrievereins statt. Wenn wir in unserem Fachblatt auf diese Tagung zurückkommen, so aus zwei Gründen: Einmal hat Herr Minister Hotz mit einem vorzüglichen, interessanten und recht persönlich gefärbten Vortrag über «Erinnerungen aus drei Jahrzehnten schweizerischer Handelspolitik» von Handel und Wirtschaft Abschied genommen. Seine «Causerie» hat bei den annähernd 500 Delegierten einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Die packende Schilderung persönlicher Erlebnisse im Kampfe um einen möglichst freien Außenhandel und die Aufrechterhaltung des traditionellen Warenverkehrs zeigten, daß es oft nicht leicht war, vom Ausland das zu erhalten, was man wünschte. Minister Hotz darf mit der Genugtuung in den wohlverdienten Ruhestand treten, seinem Land und seiner Wirtschaft nach bestem Wissen und Können gedient zu haben. Ihm gebühren Dank und Anerkennung.

Im weiteren war die Delegierten-Versammlung für die Textilindustrie insofern von einer gewissen Bedeutung, als für Herrn Dr. h. c. F. Hug, Ehrenpräsident des Kaufmännischen Direktoriums, der nach zwanzigjähriger erfolgreicher Tätigkeit als Mitglied des Vorortes und der Schweizerischen Handelskammer zurückgetreten ist, ein Nachfolger zu bestimmen war. Die Delegierten-Versammlung hat Herrn Oberst Raduner als neuen Präsidenten des Kaufmännischen Direktoriums in den Vorort gewählt und damit wiederum eine Persönlichkeit aus der Textilindustrie, von der erwartet werden darf, daß sie die Interessen der Textilindustrie im Vorort zu wahren weiß. Wir beglückwünschen Herrn Oberst Raduner zu seiner ehrenvollen Wahl.

Handelsnachrichten

Frankreich liefert — die Schweiz importiert!

Immer wieder behauptet Frankreich, daß es die Textileinfuhr noch nicht liberalisieren könne, weil seine Textilindustrie nicht in der Lage sei, zu konkurrenzfähigen Weltmarktpreisen zu liefern und deshalb mit großen Umsatzeinbußen zu rechnen hätte. Als vor kurzem davon die Rede war, Baumwollwaren in die französische Liberalisierungsliste aufzunehmen, brach in den interessierten Kreisen ein Sturm der Entrüstung aus. An eine Liberalisierung von Textilien, an denen eine Ueberproduktion bestehe, könne erst gedacht werden, wennn die Steuer- und Soziallasten in ganz Europa auf den gleichen Nenner gebracht worden seien. Ja in einem französischen Verbandsorgan war sogar zu lesen, daß die Einfuhrliberalisierung von Baumwollwaren Frankreichs Baumwollindustrie unausweichlich zum Verschwinden verurteile, da ihre Produktion genau dem Produktionsüberschuß der europäischen Baumwollindustrien entspreche. Die im Gange befindliche Modernisierung der französischen Textilindustrie — so wird weiter argumentiert — dürfe im übrigen nicht durch eine vorzeitige Liberalisierung der Einfuhr von Konkurrenzerzeugnissen in Frankreich und seinen Ueberseegebieten gestört werden, wenn nicht Ruin und Arbeitslosigkeit in Kauf genommen werden sollen.

Wir kennen die Liesel am Geläute! Wäre es mit der Konkurrenzfähigkeit der französischen Textilindustrie so schlecht bestellt, wie es aus solcherlei Verlautbarungen immer wieder hervorgeht, dann sollte dieser Umstand auch in den Exportzahlen Frankreichs Ausdruck finden. Schließlich ist es doch kaum denkbar, daß die französische Textilindustrie nur auf dem Inlandsmarkt nicht konkurrenzfähig ist — wohlverstanden, hinter einer nicht unbeträchtlichen Zollmauer — sondern es wäre doch auch zu erwarten, daß die Stellung Frankreichs auf den Exportmärkten ohne Zweifel in starke Mitleidenschaft gezogen würde. Ein Blick in die französische Exportstatistik zeigt nun aber, daß dies durchaus nicht der Fall ist, im Gegenteil.

Während Frankreichs Gesamtexport nach dem Ausland von 60 Milliarden Francs im August 1953 auf 76 Milliarden Francs im August 1954, also um 27% gestiegen ist, erfuhr Frankreichs Textilexport im gleichen Zeitraum sogar eine Zunahme von über 50%, nämlich von 7,7 Milliarden Francs auf 11,4 Milliarden Francs. Damit hat sich der bereits im 1. Halbjahr 1954 deutlich abgezeichnete Auftrieb des französischen Textilexportes nach dem Ausland noch verstärkt, was folgende Zahlen darlegen:

	Ausfuhr nach franz. Uebersee	Ausfuhr nach den übrigen Ländern
1. Semester 1953	44,5 Milliarden fFr.	41 Milliarden fFr.
1. Semester 1954	42,5 Milliarden fFr.	50 Milliarden fFr.

Zum ersten Mal in der Nachkriegszeit ist damit das «Ausland» für Frankreichs Textilindustrie ein bedeutenderer Absatzmarkt geworden als die Gebiete der französischen Union.

Daß sich die Erhöhung des französischen Textilexportes auf alle Branchen gleichmäßig verteilt, geht daraus hervor, daß im August der Garnexport 3,3 Milliarden Francs (2,3 Milliarden Francs im August 1953) und in Geweben 3,6 Milliarden (2,6 Milliarden August 1953) erreichte.

Wie liegen die Verhältnisse im französisch-schweizerischen Textilverkehr? Bezüglich der Wollgewebe wurde an dieser Stelle bereits auf das starke Anwachsen der französischen Einfuhr in die Schweiz aufmerksam gemacht und die großen Schwierigkeiten der mit einer besonderen Taxe von 15% belasteten Ausfuhr schweizerischer Wollgewebe nach Frankreich erwähnt.

Die Einfuhr französischer Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe in die Schweiz und die Ausfuhr entsprechender schweizerischer Stoffe nach Frankreich entwickelte sich in den letzten Jahren wie folgt:

	Einfuhr in die Schweiz	Ausfuhr nach Frankreich	in % der Einfuhr
1950	2,3	2,5	110
1951	5,6	3,1	56
1953	6,6	2,5	38
1954 (1. 1.-31. 8.)	5,1	1,5	29

Aus dieser Uebersicht geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß es der Lyoner Seidenindustrie dank der Politik der «offenen Tür» der Schweiz gelungen ist, den Absatz von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben in unserem Lande seit 1950 um 300% zu steigern, während die Ausfuhr entsprechender schweizerischer Stoffe infolge der Kontingentierung Frankreichs keine Erweiterung erfuhr und damit das traditionelle Gleichgewicht in der Textilbilanz zwischen Frankreich und der Schweiz schwerwiegend gestört wurde.

Es ist offensichtlich, daß die Verdreifachung des Exportes von Seiden- und Rayongeweben nach der Schweiz innerhalb relativ kurzer Zeit kaum mit mangelnder Konkurrenzfähigkeit der Lyoner Seidenindustrie begründet werden kann! Es wäre deshalb nun wirklich an der Zeit, mit diesem alten Märchen aufzuräumen und Frankreich zu veranlassen, endlich auch der Einfuhr schweizerischer Gewebe die Türe mehr als nur einen Spalt breit zu öffnen. Einmal könnte sonst die Langmut der schweizerischen Exporteure auch zu Ende sein!

Die Zunahme der französischen Textilexporte ist unter anderem den staatlichen Subventionen zu verdanken, die bekanntlich etwa 15% des Fakturenwertes ausmachen und sich aus einer Rückerstattung bezahlter Steuern und Sozialabgaben zusammensetzen. Die Finanzierung dieser Subventionen wird teilweise durch die Erhebung von Sonderzöllen (taxe de compensation) im Ausmaß von 10—15% auf gewissen liberalisierten Waren sichergestellt. Man wird sich deshalb nicht wundern dürfen, wenn die ab 1. November fällig werdenden zusätzlichen französischen Liberalisierungen ebenfalls wieder größtenteils von «Ausgleichstaxen» begleitet sein werden, welche die austauschfördernde Wirkung der Befreiung von Einfuhrkontingenten weitgehend illusorisch machen. Wie werden OECE und GATT auf diese erneuten Verletzungen internationaler Abmachungen reagieren? Wohl höchstens mit den bekannten formellen Protesten. F. H.

Handelspolitische Bemerkungen. — Mit Wirkung ab 20. August 1954 wird in *Italien* eine *neue Einfuhrausgleichsabgabe* in der Höhe von 1—4% erhoben, wobei die Importe von Geweben und Wirkwaren mit 3%, die Garne mit 2% und die Stickereien mit 1% zusätzlich belastet werden. Diese Maßnahme hat ihren Grund in der zunehmenden Verschlechterung der italienischen Außenhandelsbilanz, die in erster Linie auf die französischen Einfuhrbeschränkungen zurückzuführen ist. Italien selbst hat 99% liberalisiert und im Jahre 1951 die Zölle um eine Kleinigkeit gesenkt. Nachdem sich in den letzten Jahren die Divenbilanz immer stärker passiv entwickelt hat, beschritt Italien nicht den sonst üblichen Weg der Einfuhrdrosselung, sondern es wurde ein Plan zur Förderung der Ausfuhr ausgearbeitet. Bei diesem Verfahren wird, ähnlich wie in Deutschland, eine Vergütung der Umsatzsteuer bei den ausgeführten Erzeugnissen vorgenommen. Die gleichzeitig eingeführte Einfuhrausgleichsabgabe soll nun dem italienischen Staat den durch die Umsatzsteuerrückvergütung entstandenen Ausfall wieder decken.

Dieses neue italienische Gesetz zur Einführung der neuen Exportförderungsmaßnahmen hat zum Grundsatz, daß die neue Belastung der einzuführenden Ware durch die Einfuhrausgleichsabgabe zusammen mit der bereits bisher erhobenen Umsatzsteuer nicht höher sein soll, als die Belastung für eine gleichartige in Italien hergestellte Ware.

Durch dieses Vorgehen verstößt Italien nicht gegen die Bestimmungen des GATT. Es besteht daher auch keine Möglichkeit, diesen Erlaß zu beanstanden. Er zeigt aber deutlich, welche Folgen das Andauern der französischen Einfuhrkontingentierung für gewisse Länder haben kann.

Es ist bekannt, daß die *Einfuhr gewisser Textilien aus dem Balkan* in die Schweiz einer Preisüberwachung unterstellt ist, die zur Aufgabe hat, Dumping-Importe zu vermeiden. Der Tschechoslowakei liegt diese Preiskontrolle seit längerer Zeit schwer auf dem Magen, weshalb sie mit allen Mitteln versucht, diese für sie unangenehme Kontrolle aufzuheben. Zur Zeit werden die schweizerischen Exporteure auf den verschiedensten Gebieten eingehend bearbeitet. Die zukünftigen Ausfuhrmöglichkeiten werden in allen Farben geschildert, sofern es den Ausfuhrfirmen gelingen sollte, die Handelsabteilung von der Notwendigkeit der Aufhebung der Preisüberwachung für Textilien zu überzeugen. Wir glauben, daß der Zeitpunkt für eine solche Maßnahme noch nicht gekommen ist, um so mehr als im vergangenen Jahr trotz der Preisüberwachung sechsmal mehr tschechoslowakische Textilien in die Schweiz eingeführt wurden als schweizerische Textilien in der Tschechoslowakei Absatz fanden. Auch im 1. Halbjahr 1954 ist das Verhältnis der Ein- und Ausfuhr von Textilien im Verkehr zwischen der Schweiz und der Tschechoslowakei immer noch eindeutig zu Gunsten des Handelspartners im Osten ausgefallen. Es besteht daher keine direkte Veranlassung, die Preisüberwachung aufzuheben. Auch wenn dem Wunsche der Centrotex nachgegeben würde, bestünde auf Grund der bisherigen Erfahrungen keinerlei Gewähr dafür, daß die Tschechoslowakei auch vermehrt schweizerische Textilien, insbesondere Gewebe, beziehen würde. Die in den letzten Monaten abgebahnten Geschäfte haben sich denn auch alle zerschlagen, weil die Preiswünsche der Centrotex in Prag sich bei weitem nicht mit denjenigen der Schweizer Lieferanten in Uebereinstimmung bringen ließen.

Am 19. August 1954 wurde in Bern ein Zusatzprotokoll über den *ägyptisch-schweizerischen Zahlungsverkehr* unterzeichnet, die Aegypten erlauben, mehr als bisher Investitionsgüter gegen Bezahlung in Pfund Sterling zu beziehen. Die Schweizerische Delegation hat anläßlich dieser Verhandlungen versucht, die von den ägyptischen Behörden verlangten Erleichterungen gegen konkrete ägyptische Konzessionen auf dem Gebiete der Zollansätze für schweizerische Gewebe einzuhandeln. Leider konnte sich die ägyptische Delegation nicht bereit erklären, das Ergebnis der im Gange befindlichen Prüfung der Zollreduktionen vorwegzunehmen und sich vertraglich zu binden, da die Zollfrage wegen ihrer Auswirkung auf andere Länder (Meistbegünstigungsklausel) nicht auf bilateraler Ebene endgültig geregelt werden könne. Immerhin konnte vom ägyptischen Delegationschef eine moralische Verpflichtung in Form eines gut redigierten Briefes erwirkt werden, der weiter geht als eine bloße Wohlwollenserklärung. Es ist deshalb zu hoffen, daß die ägyptische Regierung zur Erkenntnis gelangt, daß eine Korrektor der Zollansätze nicht zuletzt auch im ägyptischen Interesse liegt. Sollte die Zollfrage wider Erwarten nicht befriedigend gelöst werden können, so dürfte es nicht zu umgehen sein, den ägyptischen Behörden klar zu machen, daß weitere Erleichterungen im Zahlungsverkehr zu Gunsten von Investitionsgütern nicht mehr in Frage kommen können.

Mit *Holland* ist für die Zeit vom 1. Oktober 1954 bis 30. September 1955 ein neues Handelsabkommen abgeschlossen worden. Für die immer noch nicht liberalisierten Rayon- und Zellwollgewebe wurden vertragliche Kontingente festgelegt, die es ohne weiteres erlauben sollten, allen Ausfuhrwünschen schweizerischer Exporteure gerecht zu werden.

Eine große Enttäuschung bedeutet nach wie vor der *Warenverkehr mit Finnland.* Seit Beginn dieses Jahres sind sozusagen keine Bewilligungen für die Einfuhr von Textilien erteilt worden, obschon im gegenseitigen Einverständnis entsprechende Ausfuhrkontingente zur Freigabe gelangten. Auch die aus dem alten finnisch-schweizerischen Abkommen stammenden Kontingentsreste sind trotz mehrmaligem Versprechen der finnischen Behörden bis heute noch nicht honoriert worden.

Diese starre Haltung Finnlands und die Ablehnung der Einfuhrgesuche werden von den finnischen Behörden immer wieder mit dem Fehlen von Schweizer Franken begründet. Wirft man einen Blick in die Clearingstatistik der Schweiz. Verrechnungsstelle, so ergibt sich eindeutig, daß die Gesamteinzahlungen für Warenimporte aus Finnland für die Zeit vom Januar bis Juli 13,5 Millionen Franken gegenüber nur 4,3 Millionen Franken in der gleichen Periode des Vorjahres ausmachen. Die Auszahlungen für schweizerische Dienstleistungen und Lieferungen nach Finnland erreichten in der gleichen Periode 12,4 Millionen Franken, so daß sich Ende Juli 1954 sogar ein Clearingüberschuß von 1,3 Millionen Franken zu Gunsten von Finnland ergab. Es wäre nun wirklich an der Zeit, daß Finnland seinen vertraglichen Abmachungen nachkäme. Das Märchen der fehlenden Schweizer Franken glaubt niemand mehr. Vielmehr wird es immer offensichtlicher, daß die Weigerung der Erteilung von Einfuhrlizenzen einer absichtlichen Diskriminierung der schweizerischen Textilien gleichkommt, die von unseren Behörden nicht mehr hingenommen werden sollte.

Neuseeland — Gutes Absatzgebiet für schweizerische Textilien. — Trotz seiner großen Entfernung gewinnt Neuseeland als Markt für unsere Textilien steigende Bedeutung. Zwar fühlt sich Neuseeland eng mit Großbritannien verbunden und bevorzugt im Einkauf die englischen Waren, die dank der Empire-Zollpräferenzen zu ermäßigten Zollansätzen bezogen werden können. Für englische Textilien beträgt die Belastung in der Regel nur ein Drittel der für die übrigen Länder geltenden Zölle. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß Großbritannien in der neuseeländischen Textilimportstatistik mit Abstand den ersten Platz einnimmt.

Ueberdies verweigerte Neuseeland vor der Errichtung der Zahlungsunion Einfuhrbewilligungen für sogenannte «non essentials» aus allen damaligen Hartwährungsländern. Unsere Textilexporte erreichten deshalb von 1948 bis 1950 nur den bescheidenen Jahresdurchschnitt von 122 000 Franken, kaum 3 Prozent sämtlicher schweizerischer Warenlieferungen nach Neuseeland.

Seit der Beseitigung der waren- und devisenmäßigen Diskriminierung der Schweiz im Herbst 1950 nahm unsere Textilausfuhr nach Neuseeland indessen einen sehr erfreulichen Aufschwung. So konnten die schweizerischen Textillieferungen bereits 1951 auf 2 Millionen Franken erhöht werden. Im Jahre 1953 gelang es, diesen Betrag zu verdoppeln, und im ersten Halbjahr 1954 erreichte die schweizerische Textilausfuhr mit 3,2 Millionen Franken oder 36 Prozent der schweizerischen Gesamtexporte nach Neuseeland ihren bisherigen Höchststand. Der erzielte Betrag setzte sich wie folgt zusammen:

	Fr.
Baumwollgewebe	1 250 000
Seiden- und Kunstfasergewebe	890 000
Baumwollstickereien	700 000
Seidenstickereien	160 000
Kunstseidengarne	135 000

Gewiß beachtliche Zahlen; sie stellen aber nur einen bescheidenen Prozentsatz sämtlicher neuseeländischer Textilimporte dar, der sich bestimmt noch erhöhen ließe. Um dies zu erleichtern, haben unsere Behörden auf Veranlassung der Textilverbände von Neuseeland die Einräumung des Meistbegünstigungsrechtes bei der Einfuhrverzollung auch für Textilien gefordert, da letztere vom bisherigen Handelsvertrag nicht erfaßt worden waren. Anderseits wendet auch die ausländische Konkurrenz ihre Aufmerksamkeit vermehrt dem neuseeländischen Markt zu, so daß diejenigen schweizerischen Textilimporteure, die dort noch nicht Fuß gefaßt haben, sich veranlaßt sehen sollten, rechtzeitig diesen kleinen, aber aufnahmefähigen Markt ebenfalls zu bearbeiten. ug.

Australien — Schweizer Textilwoche in Melbourne. — Im vergangenen Sommer veranstaltete das bekannte Warenhaus Myer Emporium in Melbourne, ähnlich wie letztes Jahr, in höchst verdankeswerter Weise eine großzügige Schweizer Textilwoche. Die wichtigsten schweizerischen Lieferanten der Firma — sechs Seiden- und Baumwollfabrikanten aus Zürich und St. Gallen — hatten in einer besonders hergerichteten Unterabteilung des Warenhauses jeder seinen eigenen Stand, auf dem prachtvolle Seiden-, Baumwoll- und Kunstfasergewebe sowie Stickereien ausgebreitet waren. Eine Jodlersilhouette aus Draht mit Originalsennenkäppli, die Schweizerfahne, die Umrisse der Alpen im Hintergrund und die diskrete Untermalung durch schweizerische Volksmusik gaben der Ausstellung den für australische Augen und Ohren offenbar notwendigen «national-schweizerischen» Rahmen. Dreimal täglich fanden Modeschauen statt, bei denen aus Schweizer Textilien angefertigte Modelle gezeigt wurden, die bei einem aus allen Schichten zusammengesetzten Publikum größtes Interesse fanden.

Eröffnet wurde die Ausstellung vom schweizerischen Konsul in Melbourne, der bemerkte, daß wohl kaum in einem schweizerischen Detailgeschäft je eine derart schöne und prächtige Schau schweizerischer Textilien gezeigt worden sei.

Von einem australischen Beobachter wird das Ergebnis der Veranstaltung als glänzend bezeichnet. Das Interesse der Kundschaft habe alle Erwartungen übertroffen. Soweit Preis und Qualität aufrecht erhalten werden könnten, hätten die schweizerischen Textilien in Australien die ausländische Konkurrenz nicht zu fürchten, denn die bessere Kundschaft zeige einen gepflegten Geschmack, vor allem in der Auswahl der Damenbekleidung, der besonders auf die schweizerischen Erzeugnisse anspreche.

Der Erfolg der Ausstellung machte sich nicht nur in erhöhten Umsätzen des Warenhauses selbst, sondern auch in größeren Käufen von schweizerischen Textilien in anderen Detailgeschäften des Staates Victoria geltend.

Der in diesem Urteil zum Ausdruck kommende Optimismus ist zum mindesten für das vergangene Halbjahr vollauf gerechtfertigt. Die schweizerischen Textillieferungen nach Australien konnten in diesem Zeitraum gegenüber dem 1. Semester 1953 mehr als verdoppelt werden. Vom Januar bis Juni 1954 wurden schweizerische Textilien im Werte von 22,2 Millionen Franken nach Australien exportiert, was volle 45 Prozent sämtlicher schweizerischen Exporte nach diesem Lande darstellt. Im einzelnen handelt es sich um folgende Artikel:

	Mill. Fr.
Baumwollgewebe	9,7
Seiden- und Kunstfasergewebe	6,5
Baumwollstickereien	3,4
Rayon- und Nylongarne	1,0

In Nouveauté-Artikeln darf dem Australiengeschäft bestimmt weiterhin eine gute Prognose gestellt werden. Was Stapelartikel anbelangt, so hängt über diesen schweizerischen Lieferungen das Damoklesschwert der Konvertibilität. Wird diese verwirklicht — der Zeitpunkt hiefür erscheint zwar heute wieder entfernter als zu Jahresbeginn —, so wird Australien die Einfuhr amerikanischer und japanischer Textilien ebenfalls freigeben müssen, was ungefähr gleich unerfreuliche Zustände herbeiführen wird, wie sie heute für den Textilabsatz in Südafrika bestehen. ug.

Aus aller Welt

Japanische Wollindustrie rückt wieder vor

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Zwischen den Weltkriegen wurde die wachsende japanische Konkurrenz von alten Industrieländern mit großer Besorgnis betrachtet. Man sprach von der «gelben Gefahr», ein Warnruf, der unseres Wissens von England ausgegangen ist, insbesondere von der britischen Baumwollindustrie, die ihre alten asiatischen Absatzgebiete, selbst im eigenen Weltreich, mehr und mehr an die junge Konkurrenz verlor. Entscheidend war damals in fast allen Alarmberichten das sogenannte Lohn- und Sozialdumping: die bei langer Arbeitszeit im Vergleich zum Westen unglaublich niedrige Entlöhnung des Textilarbeiters. Durch die Katastrophe von 1945 ist Japan ebenso wie Deutschland weit zurückgeworfen worden, und ebenso wie Deutschland hat das Land des Fernen Ostens, vom amerikanischen Sieger wieder aufgerichtet und gestützt, sich einige Jahre nach dem Niederbruch von neuem auf dem Weltmarkt gemeldet. Mit einem Vordringen der Japaner auf den Textilmärkten der Erde ist zu rechnen. Dazu zwingt schon deren Knappheit an Devisen, die für den Einkauf fremder Rohstoffe, zum Beispiel Baumwolle und Wolle, unentbehrlich sind. Wie sollte dem Devisenmangel anders gesteuert werden als in erster Linie durch gesteigerte Exporte von Halb- und Fertigwaren?

Konkurrenz noch nicht von Gewicht

Die internationale Wollindustrie ist durch Berichte des Wirtschaftsausschusses des Commonwealth auf das Erstarken der japanischen Konkurrenz hingewiesen worden. Von einer Gefahr kann freilich im Wollbereich noch keine Rede sein. Gewiß war in einzelnen Absatzgebieten, vor allem in Südafrika und Hongkong — gefördert durch Devisenzuteilungen für Wolleinfuhren eigens an die Exporteure von Halb- und Fertigwaren —, im letzten Jahre ein relativ starker Vorstoß japanischer Garne und Gewebe zu bemerken, nachdem 1952 das allmähliche Wachstum durch einen empfindlichen Rückschlag in der Nach-Korea-Baisse unterbrochen worden war, aber insgesamt und absolut handelt es sich bisher keineswegs um eine ins Gewicht fallende Konkurrenz.

Exporte von Garnen und Geweben

Die japanische Ausfuhr von Wollgarnen (britische Gewichte in metrische umgerechnet) ist unter sehr starken Schwankungen von rund 347 t (1950) auf 1612 t (1953) gestiegen; sie erreichte trotz dieses Aufschwungs auf fast das Fünffache und zum Spitzenstand der Nachkriegszeit noch nicht einmal die Hälfte der Durchschnittsausfuhr der Jahre 1934—1938 (rund 3400 t). Für Wollgewebe fehlt leider die Vergleichszahl aus der Vorkriegszeit; deren Export hat sich nach erheblichen zwischenzeitlichen Einbußen von 665 t (1950) auf 1077 t (1953), also um über 60% erhöht. Aber was sagen solche Zahlen schon? Für die Weltwirtschaft sind es im Grunde Bagatellen, mögen die Preise auch wieder manche Rätsel aufgeben. Wieso Bagatellen? Das zeigt schon ein Vergleich mit den Größen der westdeutschen Produktion und Einfuhr an Garnen und Geweben. In der Bundesrepublik wurden 1953 von den Wollspinnereien über 105 000 t Garne erzeugt und von den Wollwebereien (ohne Teppiche und Möbelstoffe) rund 68 000 t Garne verarbeitet; die Einfuhr an Wollgarnen (ohne Veredlungsverkehr und Konsumgarne) betrug im letzten Jahre rund 9400 t, an Wollgeweben rund 7500 t. Damit vergleiche man die japanischen Gesamtexporte an Garnen und Geweben von 1612 bzw. 1077 t in alle Welt, und man wird sie richtig einschätzen.

Geringe Exportquoten

Auch im Verhältnis zur japanischen Produktion handelt es sich bisher um Kleinigkeiten. Die Erzeugung von Wollgarnen erreichte hier im letzten Jahre rund 85 000 t (Durchschnitt 1934—1938: 61 000 t); der Export an Gespinsten betrug also noch nicht einmal 2% der Produktion (1934—1938: 5,6%). Bei Wollgeweben, deren Erzeugung 1953 38 000 t ausmachte, belief sich der Exportanteil auf knapp 3%. Die japanische Ausfuhr an Wolldecken (1953: 174 t) kann trotz ihrer fast Vervierfachung gegen 1950 (47 t) noch weniger erschrecken. Auch der letztjährige Export von Woll- und Haargarnteppichen (1250 t), der die Nachkriegsspitze von 1951 (1460 t) noch nicht wieder erreicht, aber das Ergebnis von 1950 (985 t) um gut 25% überschritten hat, hielt sich in engeren Grenzen. Man sollte sich gewiß über das Anwachsen der japanischen Konkurrenz im klaren sein! Sie war wie eine Naturerscheinung zu erwarten. Aber die bisherigen Exporte in der Wollwirtschaft sind nicht mehr als Ansätze eines Wiedererwachens, die keine Aufregung verdienen.

Deutschland — Verkauf der Kunstseidefabrik Rottweil. — Diese früher zum IG. Farbenkonzern gehörende Kunstseidenfabrik arbeitete in letzter Zeit nicht sehr günstig. Das Geschäftsjahr 1953 schloß mit einem Verlust ab, und auch im 1. Quartal 1954 war noch keine Besserung eingetreten. Bei einem Personalbestand von 1500 betrug die Produktion nur etwas mehr als 1000 Tonnen. Das Aktienkapital betrug Ende 1953 1,5 Millionen DM und die Bilanzsumme 10,6 Millionen DM. Da sich für das Unternehmen kein deutscher Interessent fand, wurde es vom IG.-Liquidationsausschuß, wie aus verschiedenen Berichten der deutschen «Textilzeitung» hervorgeht, für 11,5 Millionen DM an eine französisch-schweizerische Interessentengruppe verkauft. Am Aktienkapital, das auf 12 Millionen DM erhöht wurde, ist diese zu 52% beteiligt, während 40% in Händen der IG. Farben und 8% in deutschem Streubesitz verbleiben. Die Verkäuferin beabsichtigt, ihre heutigen Aktien später ebenfalls abzustoßen. Im Verwaltungsrat sitzen u. a. als Vertreter der Käufer L. Carnot (Comptoir des Textiles artificielles Paris) und A. Dewatre (Emmenbrücke). In die Direktion wurde zur technischen Beratung je ein Fachmann aus Paris und Emmenbrücke abgeordnet. ug.

Vereinigte Staaten — Kunstfaserproduktion. — Die amerikanische Kunstfaserproduktion belief sich im 2. Vierteljahr 1954 auf 164 000 t, d. h. 11% mehr als im 1. Quartal. Im Vergleich zum gleichen Zeitraum des Jahres 1953 ergibt sich jedoch für 1954 eine Produktionseinbuße von 15%. Mehr als die Hälfte der Produktion entfällt auf Viskosekunstseide und Zellwolle. Es muß allerdings hervorgehoben werden, daß in Amerika Viskose nur noch zum kleinern Teil, nämlich lediglich zu 35% Bekleidungszwecken dient, da 50% der Produktion industriell (Pneucordgewebe usw.) und 15% für Möbelstoffe und Teppiche verwendet werden.

Verbrauch der Textilfasern je Einwohner in der Welt. — In seinem Referat am kürzlich in Paris abgehaltenen internationalen Chemiefaserkongreß gab Prof. Dr. A. Engeler, Direktor der Eidg. Materialprüfungsanstalt (EMPA) St. Gallen, eine sehr interessante Uebersicht über den Verbrauch von Textilfasern in den wichtigsten Ländern der Erde für das Jahr 1951 (ohne Ostblock), die auch zeigt, wie groß bezüglich der wichtigsten Fasern die Unterschiede von Land zu Land sein können.

	Verbrauch von Baumwolle, Wolle und Kunstfasern je Kopf der Bevölkerung			
	Total in kg	Baumwolle in %	Wolle in %	Kunstfasern in %
USA	19,14	73,1	8,2	18,7
Schweden	12,97	53,9	23,0	23,1
Großbritannien	12,38	59,7	18,6	21,7
Schweiz	11,88	63,0	25,3	11,7
Dänemark	11,07	48,8	37,6	13,6
Norwegen	10,80	58,4	23,9	17,7
Niederlande	10,00	64,0	15,1	20,9
Oesterreich	7,30	38,2	16,4	45,4
Belgien/Luxemburg	8,57	58,2	18,4	23,4
Westdeutschland	8,55	44,2	14,0	41,8
Frankreich	7,39	58,3	19,0	22,7
Italien	4,90	59,2	12,0	28,8
Gesamtdurchschnitt dieser 12 Länder	10,41	56,6	19,3	24,1

Wie Prof. Engeler mit Recht betonte, sind die natürlichen Fasern (pflanzlichen oder tierischen Ursprungs) an bestimmte geographische und klimatische Bedingungen gebunden, was sich vor allem in ihrer Erzeugung auswirkt, dann aber auch im Verbrauch. Die Kunstfaser kann aber überall auf der Welt produziert werden. Daher ist die Kunstfaserindustrie eine Weltindustrie geworden. Es gibt auch bereits 285 verschiedene Fabrikationsbetriebe bei ihnen. In technischer Hinsicht sind laufend neue Erfolge in der Weiterverarbeitung zu verzeichnen. Die andauernd wachsende Bevölkerungszahl der Erde, die in den letzten 40 Jahren um 30 Prozent stieg, während sich der Textilfaserverbrauch sogar um 50 Prozent erhöhte, der steigende Lebensstandard, die Regulierungsmöglichkeiten der Temperatur in Wohnung und Arbeitsstätte, die Entwicklung der Verkehrsmittel sind vor allem dem Verbrauch der Kunstfasern günstig, wozu auch noch ihr geringeres Gewicht und ihre höhere Strapazierfähigkeit kommen. Zudem haben die Preise die Kunstfasern gefördert. Wichtig sind speziell auch ihre Mischungen mit den Naturfasern, in denen vor allem eine große Zukunft liegt. Durch diese Tatsachen werden der Textilindustrie Gelegenheit geboten, durch zielbewußte Forschung und Arbeit weiter Neues und Besseres hervorzubringen. Beim steigenden Einsatz der Kunstfasern wird allerdings der internationale Konkurrenzkampf nicht einfacher, sondern gewiß schwerer werden. ie.

Industrielle Nachrichten

Die wirtschaftliche Lage der schweizerischen Seidenbandindustrie

Seit Ende des Jahres 1952 steht die Seidenbandindustrie im Zeichen eines relativ stabilen Geschäftes bei steigenden Umsätzen und im wesentlichen ununterbrochener Ausnützung der vorhandenen Produktionsmittel. Im Gegensatz zum «Koreaboom» von 1951 hat die befriedigende Absatzlage eher ausgeglichenen Charakter. Von wenigen Abnehmerländern abgesehen, die im Laufe des Jahres 1953 über Importerleichterungen verfügten, besteht kein «Nachholbedarf»; der flüssige Ordereingang entspricht vielmehr einer anhaltenden, als normal zu bezeichnenden Nachfrage.

Der Umstand, daß die Mengenkonjunktur seit 1½ Jahern anhält, erweckt einiges Erstaunen, wenn man bedenkt, daß einerseits die Mode, von der das Band in hohem Maße abhängig ist, dasselbe keineswegs favorisierte. Anderseits sind immer noch wichtige Absatzmärkte, die erhebliche Quantitäten aufnehmen könnten, verschlossen: So die Mehrzahl der südamerikanischen Länder, ferner ein Teil Vorder-, Süd- und Südostasiens und schließlich sämtliche unter kommunistischer Herrschaft stehenden Länder des Ostens.

Nachdem etwa drei Viertel der schweizerischen Bandproduktion exportiert werden, gibt ein Vergleich der Ausfuhrzahlen in Zollposition 449 (Seiden-, Kunstseiden- und Nylonbänder) wertvolle Aufschlüsse:

1. Quartal 1953	390 q.	Fr. 2 262 000.—
2. Quartal 1953	452 q.	Fr. 2 624 000.—
1. Semester 1953	842 q.	Fr. 4 886 000.—
1. Quartal 1954	484 q.	Fr. 2 758 000.—
2. Quartal 1954	537 q.	Fr. 3 143 000.—
1. Semester 1954	1021 q.	Fr. 5 901 000.—

Die Exportergebnisse haben haben sich somit ständig verbessert. Das 1. Semester 1954 zeigt gegenüber der Vergleichsperiode des Vorjahres eine Mehrausfuhr von fast 200 q. mit über 1 Million Franken.

Die strukturelle Aufteilung der Bandausfuhr ist seit Kriegsende — von gelegentlichen Schwankungen abgesehen — gleich geblieben. Das Schwergewicht liegt im Geschäft mit den Ländern des Sterlinggebietes und den USA, während Nord- und Westeuropa etwas zurückgefallen und Südamerika seinen Anteil zunehmend verringerte. Die Intensität, mit der die Exportmärkte bearbeitet werden, zeigt die Tatsache, daß nach über 70 Ländern Schweizer Seidenbänder geliefert werden.

Die Schwierigkeiten, mit denen sich die Bandindustrie auseinander zu setzen hat, liegen vor allem auf zwei Gebieten:

Einmal stehen die Erfolge, welche die Europäische Zahlungsunion (E. P. U.) in der Liberalisierung des Welthandels zu verzeichnen hatte, in Gefahr, durch Maßnahmen verschiedenster Abnehmerstaaten kompensiert zu werden, die als Protektionismus reinster Form bezeichnet werden müssen. So haben einzelne Länder Mittel- und Südamerikas kürzlich ihre Zölle stark erhöht und in gewissen europäischen, aber auch überseeischen Staaten hat eine Kampagne eingesetzt, die einen Ausgleich der Einfuhrliberalisierung durch Heraufsetzung der Zollansätze für fremde Textilien anstrebt. Die sogenannten «Empire-Präferenzen», die das englische Produkt im Commonwealth genießt, verschaffen diesen nur schwer einzuholende Vorteile. Die hohen USA-Zölle beschränken das Geschäft mit den Vereinigten Staaten auf wenige Spezialitäten. Daneben hat aber in den verschiedenen Staaten, vor allem in den Hauptkonkurrenzländern der Bandindustrie: Deutschland, Frankreich, Italien, die staatliche Begünstigung der Exportindustrie immer größeren Umfang angenommen; dies alles mit der Zweckbestimmung, den Export der eigenen Ware zu erleichtern und den Import fremder Ware zu erschweren. Daß

bei diesen Tendenzen zur Verfälschung des freien Leistungswettbewerbes die so erwünschte Befreiung des Welthandels rudimentär bleibt, versteht sich von selbst.

Das zweite nicht weniger wichtige Problem, das sich der Bandindustrie stellt, liegt in der Notwendigkeit, die im Konkurrenzkampf erzielten Preise mit den Gestehungskosten in Einklang zu bringen. Das quantitativ interessante Geschäft in den Stapel- und Standardartikeln läßt eine Beteiligung nur bei sehr tiefen Preisquotierungen zu. Oft ist es lediglich den relativ hohen Mengenumsätzen zu verdanken, wenn die Produktionskosten noch gedeckt werden können. In dieser Situation wirken sich, bei einem so lohnintensiven Aritkel wie dem Band, die einschließlich der Soziallasten bis 50% tieferen Löhne, die der ausländische Fabrikannt zahlt, geradezu entscheidend aus. Das «Lohn-Dumping», das beispielsweise Deutschland unter Ausnützung der billigen deutschen Arbeitskraft betreibt, bildet die wesentliche Ursache für den heftigen Preiskampf um die Absatzmärkte der europäischen Bandzentren. Trotzdem dieser Preiskampf — nachdem sich Angebot und Nachfrage im Durchschnitt der Artikel etwa die Waage halten — wenig sinnvoll erscheint, besteht leider kaum Aussicht auf eine Aenderung der Verhältnisse.

Die eingangs festgestellte Stabilität in der Beschäftigung und die erfreulichen Exporterfolge sind ohne Zweifel dem Qualitätsvorsprung des Schweizer Bandes gegenüber dem ausländischen Konkurrenzprodukt zuzuschreiben, aber auch der fabrikatorischen Beweglichkeit der schweizerischen Seidenbandindustrie, die sich im Zeichen zunehmender Spezialisierung bewährt und den Anforderungen der rasch wechselnden Modetendenzen zu entsprechen vermag. A. B. H.

Wenig bekannte Textilbranche: Die schweizerische Damenhutindustrie

SPK. Die schweizerische Damenhutindustrie ist ein Kind der Jahre nach dem Ersten Weltkrieg. Vorher wurde der schweizerische Bedarf fast ausschließlich aus dem Ausland gedeckt. Heute zählt man immerhin acht leistungsfähige Damenhutfabriken neben zahlreichen Kleinbetrieben, die zusammen nicht nur das Inland weitgehend versorgen, sondern auch auf ausländischen Märkten einen Namen haben. So wurden im Jahre 1953 Hüte im Werte von 2,8 Millionen Franken (gegenüber 2,1 Millionen Franken im vorhergehenden Jahr) exportiert. Freilich ist der Import nicht restlos verschwunden, und wenn er wertmäßig 2,2 Millionen Franken betrug, so gilt es zu beachten, daß der Mittelwert der exportierten Hüte fast doppelt so hoch ist wie derjenige der importierten, so daß stückfertig fast doppelt so viele Hüte eingeführt als ausgeführt wurden. Unter den Absatzländern für schweizerische Damenhüte steht Schweden an erster Stelle, gefolgt von Deutschland, den Niederlanden und Dänemark. Aber auch nach der Südafrikanischen Union, nach den USA, Kanada, Italien und Neuseeland werden Exporte ausgeführt.

Die schweizerische Hutindustrie ist, wie man sich unlängst auf Veranlassung des Exportverbandes der schweizerischen Bekleidungsindustrie und der Interessengemeinschaft für den Damenhut an einer Presseführung durch eine der größten Damenhutfabriken in Zürich überzeugen konnte, mit Ausnahme eines einzigen Betriebes eine nicht von Grund auf fabrizierende Industrie. Die Fabrikation geht vielmehr von einem Halbfabrikat, dem sogenannten Stumpen aus; dieser wird zum allergrößten Teil aus dem Ausland bezogen, wobei für Wollstumpen Italien und für Haarfilzstumpen Italien, die Tschechoslowakei und Frankreich die Hauptlieferanten sind. Immerhin existiert im Kanton Bern ein Unternehmen, das ebenfalls Wollstumpen herstellt, wie es im Tessin ein solches gibt, das Haarfilzstumpen fabriziert. Der Import an Stumpen belief sich im Jahre 1953 auf einen Gesamtwert von rund 3 Millionen Franken. Neben diesem Ausgangsmaterial wird auch Stroh verarbeitet, das in Form von Natur- wie von Kunststroh in der Hutgeflechtfabrikation von Wohlen (Aargau) hergestellt wird.

Der gesteigerte Export gibt der schweizerischen Damenhutindustrie die Möglichkeit einer vermehrten Rationalisierung ihres Betriebes. Da es eine saisonbedingte Industrie ist, häuft sich die Arbeit für den schweizerischen Bedarf normalerweise vom Februar bis Mitte Juni und von August bis November, während in der Zwischenzeit früher vielfach die Arbeiter entlassen werden mußten. Durch den Export konnte ein Ausgleich geschaffen werden, so daß nun auch die stille Zeit durch Produktion ausgefüllt wird.

Die schweizerische Hutindustrie wählt ihre Modelle meist in Paris aus, doch pflegt sie die etwas extravaganten Formen dem schweizerischen Empfinden anzupassen. Da dies auch in Deutschland, Holland und den skandinavischen Ländern erwünscht wird, decken sich die modischen Belange für den Export im allgemeinen mit denjenigen für den Inlandabsatz.

Schweizer Woche 1954. — Die diesjährige «Schweizer Woche», die nationale Warenschau des schweizerischen Detailhandels, wird in der Zeit vom 16. bis 30. Oktober durchgeführt. In den Schaufenstern wird das offizielle Plakat — ein Edelweiß und ein Zahnrad — für die Qualitätserzeugnisse unserer Industrien werben und daran mahnen, daß wir mit unseren Einkäufen während dieser beiden Wochen das eigene Gewerbe und unsere Industrien unterstützen können und damit unserer gesamten Volkswirtschaft einen Dienst leisten.

Die «Schweizer Woche» hat absolut keine Spitze gegen das Ausland, auf das gar manche unserer Industrien angewiesen sind, weil der eigene Markt für deren Erzeugnisse viel zu klein ist. Sie will nur einmal im Jahr daran erinnern, daß unsere im Ausland allgemein geschätzten Erzeugnisse auch im eigenen Land Beachtung und Würdigung verdienen. Wir möchten bei diesem Anlaß ganz besonders auf die schönen und hochwertigen Qualitätserzeugnisse unserer gesamten Textilindustrie hinweisen, deren Einfuhr von manchen Ländern durch übersteigerte Zölle oder gesperrte Grenzen erschwert oder gar verhindert wird.

50 Jahre Schweizerischer Textil- und Fabrikarbeiterverband. — Einer Meldung der Depeschen-Agentur an die Tagespresse entnehmen wir folgenden Auszug:

In Anwesenheit von 269 Delegierten und zahlreichen in- und ausländischen Gästen eröffnete am 24. September im Limmathaus in Zürich alt Nationalrat Ernst Moser (Thalwil) die *Delegiertenversammlung des Schweizerischen Textil- und Fabrikarbeiterverbandes.* Er stellte in seiner Begrüßungsansprache unter anderem fest, daß im Wirtschaftsbereich, für den der Verband gewerkschaftlich zuständig sei, gegenwärtig 158 Gesamtarbeitsverträge in Kraft sind, die es zu erhalten und auszubauen gelte. Anschließend wurde eine Anzahl Veteranen geehrt, welche alle eine über fünfzigjährige Mitgliedschaft des Schweizerischen Textil- und Fabrikarbeiterverbandes aufweisen

können. Die Grüße und Glückwünsche der zürcherischen Regierung zum *fünfzigjährigen Bestehen* des Verbandes überbrachte Regierungspräsident Dr. P. Meierhans, während namens des Stadtrates von Zürich der Vorstand des Gesundheits- und Wirtschaftsamtes, Dr. Spühler, sprach. Nationalrat A. Steiner ergriff im Namen des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes sowie der ihm angeschlossenen Organisationen das Wort. Mit großer Mehrheit beschloß der Verbandstag, in Uebereinstimmung mit dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund der unveränderten Weiterführung der jetzigen Bundesfinanzordnung für vier Jahre zuzustimmen. Er forderte in einer separaten Erklärung die Vereinigten Nationen auf, sofortige Bemühungen zur Kontrolle aller Arten von Atomwaffen durch eine internationale Organisation aufzunehmen.

Mit Bedauern nahm der Verbandstag Kenntnis vom Rücktritt des langjährigen Präsidenten, alt Nationalrat Ernst Moser (Thalwil). Zu seinem Nachfolger bestimmte der Kongreß den bisherigen Vizepräsidenten, Ernst Blaser, Zentralsekretär (Zürich).

Frankreich — Schlechte Lage der Baumwollindustrie. — Anläßlich einer vom «Verband der Baumwollindustrien der Normandie» in Rouen einberufenen Kundgebung entwarf der Syndikatspräsident Lailler ein äußerst pessimistisches Bild von der derzeitigen Lage. 1931 seien 825 000 Spindeln in Betrieb gewesen, zu Beginn des Jahres 1954 sei der Betriebsumfang auf 76 600 Spindeln geschrumpft. Die Zahl der Webstühle weise einen Rückgang von 14 600 auf 12 360, also um 15% auf. Die Belegschaften der Spinnereien und Webereien hätten sich dementsprechend von 19 970 auf 16 066, das heißt um 18% vermindert.

Von den im ganzen 11 Baumwollspinnereien und 48 Webereien, die im Rahmen des sogenannten «Revonversionsplans» der Baumwollindustrie in den beiden letzten Jahren ihre Betriebe geschlossen haben, entfielen 3 Spinnereien und 2 Webereien auf die Normandie. Dabei belaufe sich der Anteil der normannischen Industrie an den zur Modernisierung und Betriebserweiterung vorgenommenen Gesamtinvestierungen der französischen Baumwollindustrie in Höhe von 6,25 Mrd. ffrs auf 50% im Spinnerei- und auf 35% im Webereisektor. Seit 1951 habe zwar die Produktivität einzelner Großunternehmen um 50 bis 100% zugenommen, und das Lohnvolumen dieser Unternehmen liege durchschnittlich 25% über dem Mindestlohn nach dem Kollektivabkommen. Für alle anderen Unternehmen sei aber keine Besserung zu erwarten, so lange die Ursachen für die Nöte der Baumwollindustrie — übersetzte Fiskal- und Soziallasten, und vor allem der Rückgang der Traditionsexporte nach Indochina, Madagaskar, Westafrika und Marokko — nicht beseitigt werden. Wenn man jetzt die Einfuhren in das französische Mutterland liberalisiert, würden die französischen Baumwollindustriellen sogar am eigenen Markt von der billigen ausländischen (insbesondere der deutschen und italienischen Konkurrenz bedroht).

Der Generaldelegierte des Nationalen Baumwollsyndikats, de Calan, betonte, daß die Baumwollindustrie Frankreichs, je nachdem die Regierung die geplanten Einfuhrbefreiungen auf das Mutterland beschränken oder auch auf die Ueberseebesitzungen ausdehnen werde, mit einer Absatzschrumpfung von 32—40% im Weberei- und von 42—48% im Spinnereisektor rechnen müsse. Das bedeute ganz abgesehen von den aus der Einfuhrbefreiung zu erwartenden Mehrausgaben an Importdevisen in Höhe von mindestens 83 Mrd. ffrs eine Erhöhung der Arbeitslosenziffer zwischen 27 000 und 33 000 in den Webereien und zwischen 35 000 und 40 000 in den Spinnereien. Ob die Regierung sich durch diesen Notruf von ihrer Absicht abbringen läßt, auch Baumwollartikel in die künftige Liberalisierung einzubeziehen, bleibt abzuwarten. Zum Teil werden die angeführten Ziffern als übertrieben angesehen werden müssen. Dr. H. R.

Rohstoffe

Von den Zukunftsfasern Dacron und Terylene

Die Bevölkerung der Erde nimmt nach den statistischen Feststellungen täglich zu, was gleichbedeutend ist mit einem zunehmenden Verbrauch an Kleidern und Stoffen. Durch den Ausbau der bestehenden Anlagen und Errichtung neuer Anlagen für künstliche und synthetische Fasern konnte man diesem dringenden Bedürfnis in der Bekleidungsindustrie weitgehend nachkommen, ohne dasselbe aber restlos zu befriedigen. Die Naturfasern Wolle, Baumwolle und Seide reichen heute längst nicht mehr zur Deckung des Bedarfes an Stoffen textiler Art aus, so daß die Weiterentwicklung auf dem Gebiet der Schaffung neuer synthetischer Fasern nur zu begrüßen ist. Wenn das oelreichste Land der Erde, die USA, heute schon große Mengen an synthetischen Textilien aus Erdoel gewinnt, so beweist dies vielleicht am besten, wie groß das Bedürfnis nach neuen Textilfasern in der ganzen Welt ist.

Grundlegende Arbeiten von Dr. Carothers von «Du Pont», dem Erfinder des Nylon, führten zur Entwicklung und Herstellung der neuen vollsynthetischen Faser «Terylene» in England. Du Pont entwickelte nach weiteren Forschungen daraus die «Dacron»-Faser. Beide Faserarten zeichnen sich durch ihren wollähnlichen Charakter aus und eignen sich daher besonders für die Fabrikation von Kleiderstoffen, Blusen, Hemden, Unterwäsche, Sweatern, für gewisse Vorhangstoffe, Strickgarn, Nähfaden und anderes mehr, allein oder in Mischung mit anderen Fasern aller Art. Beide Fasern werden aus Polyestern gewonnen im Gegensatz zu den Polyamidfasern Nylon und Perlon. Sie verleihen den daraus gefertigten Stoffen und Bekleidungsstücken einen warmen Griff; zudem zeichnen sie sich, ob naß oder trocken, durch ihre Formbeständigkeit aus. Solche Kleidungs- und Wäschestücke lassen sich leicht waschen und trocknen schnell ohne daß sie gebügelt werden müssen. Von praktischer Bedeutung ist die Scheuerfestigkeit, die absolute Motten-, Schimmel- und Fäulnissicherheit sowie die außergewöhnliche Widerstandsfähigkeit dieser Fasern gegen klimatische Einflüsse und direkte Sonnenbestrahlung. Bei Kombinationen mit Wolle hat man ebenfalls günstige Ergebnisse erzielt, wobei die Verbraucher solcher Mischgewebe vor allem das geringe Gewicht, die Luftporosität, die Knitterfestigkeit sowie den hydrophoben Effekt hervorheben.

Diese neuen Textilfaserstoffe haben sich in den USA rasch und gut eingeführt. Sie berechtigen nach den bisher vorliegenden Erfahrungen zu der Auffassung, daß sie namentlich in Mischung mit anderen Fasern wie Wolle und Baumwolle neue Verarbeitungs- und Verwendungsmöglichkeiten auf dem Bekleidungssektor wie auch in der Sturmpffabrikation schaffen werden.

Ueber 15% der aus Erdöl gewonnenen Produkte (petrochemische Stoffe) werden gegenwärtig in der amerikanischen Textilindustrie eingesetzt und spielen hier eine entscheidende Rolle, sowohl als Ausgangsstoffe für neue

synthetische Fasern wie auch als Textilhilfsstoffe. Vollkommen aus petrochemischen Rohstoffen sind auch die vollsynthetischen Fasern Orlon, Acrylan und Dynel aufgebaut, wobei Acrylonitril der wichtigste Bestandteil ist. Orlon ist zum Beispiel reines Acrylonitril, während die Acrylanfaser 85% Acrylonitril und die Dynelfaser rund 40% davon in Mischung mit 60% Vinylchlorid enthält (Mischpolymerisate). Alle diese aus petrochemischen Rohstofen erstellten Faserstoffe sind stärker als die natürlichen Fasern Wolle, Baumwolle und Seide, und widerstehen den Witterungseinflüssen besser, ohne ihre Form beim Tragen einzubüßen; dazu kommt ihre Widerstandsfähigkeit gegen Bakterien. Als genau chemisch definierte Verbindungen lassen sich daraus Textilien mit spezifischen Eigenschaften nach Wunsch gewinnen, wogegen Naturfaserstoffe weitgehend von den klimatischen Bedingungen, von der Ernährung, der Nachbehandlung im Ernteausfall usw., und auch damit im Preis abhängen.

In diesem Zusammenhang sei auch erwähnt, daß Nylon in jüngster Zeit mehr und mehr als Pelzmaterial verwendung findet, nachdem die amerikanische Armee hiermit gute Erfahrungen gemacht hat. Pelzmäntel und Pelzhandschuhe aus Nylon haben sich in der Arktis bewährt, nehmen Schnee und Eis kaum auf und lassen sich leicht davon abschütteln. Weiter haben sich Soldatenwesten aus Nylon in Korea gegen Körperverwundungen bewährt. Teppiche und Türvorlagen werden heute aus Nylon hergestellt und zwar farbecht; sie lassen sich leicht mit Wasser reinigen und trocknen rasch. Dr. A. Foulon.

Cupra-Kupferkunstseide. — Die Chemiefaser-Industrie wartet seit Jahren mit Ueberraschungen auf, nicht nur in der Produktion, sondern auch in der Schaffung neuer oder im Umsturz alter Begriffe. «Cupra» ist solch eine neue Bezeichnung, die (auf Grund von Beschlüssen des Internationalen Chemiefaser-Kongresses in Paris) an die Stelle von «Kupfer-Rayon» treten, also zum Sammelbegriff für alle nach dem Kupferverfahren erzeugten endlosen Fäden werden soll. So vereinbarten es nach einer kürzlichen Meldung die deutschen Hersteller (Farbenfabriken Bayer und I. P. Bemberg) und die italienische Bemberg-Gesellschaft in Mailand. — Dazu wäre einiges zu sagen.

Die Chemiefaser-Industrie ist gewissermaßen ein Zwitter zwischen Chemie und Spinnstoffwirtschaft; die nimmer rastende Chemie verleiht ihr die ungewöhnliche Triebkraft; ihre hohe Kapitalintensität für Forschungen, Versuche und verwickelte Technik begünstigt die Konzentration auf eine verhältnismäßig kleine Zahl von Großunternehmen; nur wenige Industriezweige sind national und international so übersichtlich geformt wie die Chemiefaser-Industrie, nur wenige im gleichen Grade durch Lizenzen von Land zu Land oder durch Kapitalbeteiligungen oder (und) durch Austausch von Erfahrungen miteinander verknüpft; und weiter gibt es zurzeit in der Weltkunstseidenindustrie nur 4 Unternehmen, die nach dem Kupferverfahren arbeiten, davon zwei in der Bundesrepublik. Begreiflich, wenn eine solche Industrie das Bedürfnis empfindet, sich einheitlicher (technischer und statistischer) Bezeichnungen zu bedienen, also wichtige Begriffe sozusagen international zu normen.

Unter diesen Voraussetzungen erscheint «Cupra» für Kupferkunstseide (Chemie-Kupferseide) als sehr brauchbarer Begriff; er ist kurz, klar und einprägsam, deutet mit Cu (= Kupfer) das Verfahren an und wird sich voraussichtlich in der Praxis der westdeutschen Spinnstoffwirtschaft leichter einbürgern als das verflixte «Reyon», dieser Wechselbalg, der vor einigen Jahren die redliche «Kunstseide» ablöste und heute noch für «Viskosekunstseide» gilt, ein Schreckgespenst für den Einzelhandel, soweit der nicht einfach bei der alten «Kunstseide» verblieben ist. Wie aber steht es mit «Cupresa» und «Bemberg», den eingeführten Markennamen für die Kupferkunstseide (Chemie - Kupferseide) der beiden einzigen westdeutschen Hersteller Bayer und Bemberg? Es besteht nicht der geringste Grund, etwas daran zu ändern. Sie sind weltweit bekannte Marken von Ruf und fortan deutsche Repräsentanten der Gattung «Cupra»!

Bedauerlich nur, daß die ehemalige amerikanische Tochtergesellschaft von Bemberg sich nicht der deutsch-italienischen Vereinbarung angeschlossen hat. Aber vielleicht ist das eine Frage der Zeit. Wie das mitteldeutsche Kunstseidenwerk Küttner in Pirna (die einstige Fr. Küttner AG.), das nach ursprünglicher Demontage wieder aufgebaut wird, seine «Kupferkunstseide» benennen wird, muß vorerst dahingestellt bleiben. Dr. H. A. Niemeyer.

Polyester in Verbindung mit Glasfasern als kommender Kunststoff. — Als Verstärkungseinlage für Kunststoffe zwecks Verbesserung der physikalischen Eigenschaften dient in steigendem Maße auch Glas in Form von Faservliesen, -matten, Fäden und Geweben. Umgekehrt dienen zum Beispiel wässerige Kautschukdispersionen oder Kunststoffemulsionen zur Erhöhung der Widerstandsfähigkeit von Glasgeweben. Allerdings lösen sie sich bei Biegebeanspruchungen leicht wieder ab. Dies läßt sich nach einem deutschen Patent, wie in «Gummi und Asbest» ausgeführt wird, vermeiden, wenn man die Glasfäden mit Polyvinyl-Kunstfasern umspinnt. Eine bessere Haltfestigkeit der Glasfäden erreicht man durch Aetzen oder Querschnittsveränderungen mit Ultraschallwellen oder dergleichen. Nach einem anderen deutschen Patent kann man Glasfasern in Kunstharzformlinge derart einbetten, daß sie nach deren Erstarren unter Zugspannung bleiben. Auch nach dem Strangspritzverfahren läßt sich ein Gemisch von Kunstharz und Glasfasern verarbeiten.

Organische Kunststoffe, insbesondere ungesättigte Polyester, werden in den USA schon seit etwa 1944 verwendet (für sogenannte Niederdruck-Schichtstoffe). Im allgemeinen ist ein Verhältnis 2 : 1 (Harz : Glas) üblich. Bei Verwendung von Glasgeweben muß vorher die Gewebeschlichte wieder entfernt (meist abgebrannt) werden. Glasfasern oder -matten, die keine Schlichte besitzen, kosten wesentlich weniger, ergeben aber nicht so feste Endprodukte. Zur Verbesserung der Naßfestigkeit erhalten die Glasgewebe vor dem Tränken mit Polyester-Kunststoff eine wässerige Appretur, zum Beispiel aus Methacrylat-Chromchlorid. Mischpolymerisate aus Triallyl-Cyanurat und modifizierten, stark ungesättigten Alkydharzen ergeben besonders leicht verarbeitbare Bindemittel. Das Pressen geschieht bei 100° C und 1—5 kg Druck je Quadratmillimeter. Solche Erzeugnisse werden verwendet für Flugzeugteile, Antennenmaste für Wasserflugzeuge, Propellerflügel, Brennstoffbehälter, Staubfiltergehäuse, Zelte, elektrisches Isoliermaterial usw. Zu erwähnen ist noch, daß ein besonderes Verfahren für das Ueberziehen von parallelen Glasfäden durch ein Schweizer Patent geschützt worden ist. ie.

Wolle aus Aetna-Lava. — Lava galt wohl bis jetzt als einer der unnützesten Rohstoffe. Zwar kann man damit Straßen pflastern, Häuser und Kirchen bauen. Aber Lava ist sehr schwer, der Transport unrentabel, und an Bausteinen hat man gerade in Sizilien sowieso keinen Mangel. Nun ist aber plötzlich am höchsten Vulkan Europas eine intensive Tätigkeit aufgenommen worden. Preßlufthämmer lösen das Lavamaterial des Aetna auf, und Lastwagen führen es von Mascali und Carrobba nach Santa Teresa Riva, einem kleinen Ort bei Messina, wo seit kurzem eine neue blühende Industrie entstanden ist. Die Chemiker haben nämlich entdeckt, daß die graue Aetna-Lava zu einem äußerst widerstandsfähigen, hitzebeständigen Faden von nur drei Tausendstelmillimeter Durchmesser versponnen werden kann. Diese Lava-Wolle beginnt den Schafzüchtern Siziliens bereits Sorge zu machen! Es gibt zwar bekanntlich bereits synthetische Wolle aus Erdgas, Milch, Glas. Die Lava-Wolle scheint sich aber anders zu ent-

wickeln, einmal schon wegen der Billigkeit des Rohstoffes.

Dabei ist auch das Spinnverfahren sehr einfach. Nach einer geheim gehaltenen Spezialbehandlung kann Lava bei 1900° C geschmolzen, zentrifugiert und darauf zu dünnen Fäden ausgezogen werden. Die Industrieanlage von Santa Teresa Riva, die hauptsächlich nach einem deutschen Patent arbeitet, ist die einzige in der Welt, die Lava als Ausgangsmaterial verwendet. Seit 1. Juli soll die Produktion auf vollen Touren laufen, mit einer Kapazität von 3 Millionen Kilo im Jahr.

Die Lava-Wolle besitzt besondere Eigenschaften, die einmal ihre Verwendung als thermisches und akustisches Isoliermaterial begünstigen und den Ersatz von Kork, Filz und synthetischer Wolle durch sie gestatten. Lava-Wolle widersteht einer Temperatur von 1100 Grad, womit sie weitere Verwendungsmöglichkeiten als feuerfestes Material erschließt. Sie widersteht vorzüglich Säuren und Basen, der Luft, dem Merwasser, Vibrationen. Lava-Wolle zerbröckelt nicht so leicht wie manche anderen anorganischen Gespinste. Man kann sie auch zu Platten zusammenpressen und als Baustoff verwenden. Dazu kommt aber nun auch die Verwendung als Gespinste für Kleiderstoffe, wofür allerdings neue Maschinen notwendig sind. Als schlechter Wärmeleiter eignet sie sich vor allem für Stoffe in kühlem Klima. Schwierigkeiten bereitet vorerst noch die Färbung, doch hofft man auch diese mit hohen Temperaturen und Drucken zu meistern.

Bereits hat italienische Wolle aus Aetna-Lava im Ausland Erfolge erzielt, so in Argentinien, Portugal, Belgien, Schweden, Großbritannien, Frankreich. Sizilien scheint auf diesem Gebiet vor einer blühenden industriellen Entwicklung zu stehen, denn nur Aetna-Lava eignet sich für die geschilderte Verarbeitung. Die Vesuv-Lava enthält zu viel Eisen, die Lava Latiums ist zu aluminiumreich, die der Euganäischen Hügel (Padua) enthält zu viel Silizium. Aber der Aetna, über 3200 m hoch, hat genug Lava. Ein einziger Lava-Ausbruch, wie der vom Jahre 1929, förderte 53 Millionen Kubikmeter zutage. Jeder Kubikmeter umfaßt 2,9 Tonnen Lava. Und der Aetna selbst ist ja schon Lava. Billiger Rohstoff mehr als genug! ie.

Spinnerei, Weberei

Die «ORLON»-Faser in der Streich- und Kammgarnspinnerei

(Schluß)

II. Kammgarnspinnerei

5. *Färben von «ORLON»-Kammzug*

Abgesehen von der rein färberischen Seite dieses Problems, über welche im Merkblatt Nr. 3 ein Ueberblick gegeben wurde, kann wie folgt vorgegangen werden:

a) Bei der zweiten Gillpassage oder auf der Kämmmaschine wird der Kammzug zu Wickeln von 45—60 cm Diameter verarbeitet (Wickelgewicht: 3—4½ kg).

b) Nach Entfernung der Holzspule aus dem Wickel wird dieser gedämpft, um das Material vorzuschrumpfen. Bei «ORLON» Type 42 ist dabei der Schrumpf wesentlich höher als bei der älteren Type 41. Bei atmosphärischem Dampfdruck wird während ca. 30 Minuten gedämpft oder ca. 15 Minuten bei einem Dampfdruck von 140 g/cm². Höhere Temperaturen, bzw. höherer Dampfdruck, sind zu vermeiden.

c) Nach dem Dämpfen wird der Wickel auf ein Spulengatter aufgesteckt und auf Abottspulen umgewickelt. Materialgewicht pro Spule ca. 6—7 kg, Spulen bis zum Rand der Scheibe gefüllt. Beim Umwickeln wird allgemein mit etwas niedrigerer Spannung als bei Wollwickeln gearbeitet. Zuletzt werden die Spulen sorgfältig mit einem Netz oder auch Saiten eingebunden.

d) In bezug auf das hierauf folgende Färben selbst verweisen wir auf Merkblatt Nr. 3. Immerhin sei auf die erweiterten färberischen Möglichkeiten der neuen Type «ORLON 42» (speziell was das Färben mit basischen Farbstoffen anbetrifft) hingewiesen. Ein spezielles Merkblatt über Type 42 und ihre Eigenschaften — die übrigens trotz allem nicht allzu verschieden von denen der Type 41 sind, da es sich weiterhin um «ORLON» handelt — ist in Vorbereitung.

   Nach dem Färben wird im letzten Spülbad 1% a. W. Du Pont «AVITEX R» als Antistatikum zugegeben. Ohne diese erneuerte Antistatikpräparation entstehen Schwierigkeiten bei der nachfolgenden Verspinnung.

e) Das Trocknen soll bei möglichst niedrigen Temperaturen erfolgen und kann auf allen konventionellen Apparaten geschehen.

f) Schlußendlich wird empfohlen, dem gefärbten Kammzug 2—3 Gillpassagen zu geben. Sofern im Vorstreckband gefärbt wurde, ist nun noch die Kämmerei zu durchlaufen.

6. *Mischen von Kammzügen*

Es hat sich als vorteilhaft in bezug auf die Garnegalität herausgestellt, wenn Wolle und «ORLON» nicht erst im Zug gemischt, sondern zusammen verkämmt werden.

7. *Vorspinnen*

Zwei bis drei Intersectingpassagen haben sich bewährt, wobei in der ersten Passage in der Regel eine sechsfache Doublierung, in den folgenden eine dreifache zu empfehlen ist.

Die 4., 5. und 6. Passage erfolgen auf der Hechelstrecke mit dreifacher Doublierung. Sind Frotteure vorhanden, so wird in den ersten zwei Frotteurpassagen eher mit dreifacher Doublierung, in den folgenden zwei Passagen mit zweifacher Doublierung gearbeitet. In der letzten Frotteurpassage wird dann wieder dreifach, auf dem Finisseur hingegen lediglich wieder zweifach doubliert.

Auf allen diesen Maschinen ist der schon mehrfach erwähnten Bauschfähigkeit und den atmosphärischen Konditionen Rechnung zu tragen.

8. *Feinspinnen*

Auf der Ringspinnmaschine wurde mit Verzügen von 10—16 gearbeitet.

Zwirnkoeffizienten von 3,0—4,0 für Webgarne, von 2,0 oder noch darunter für Strick- und Wirkgarne können empfohlen werden (Zwirnkoeff = tpi/ $\sqrt{NeW}$). Die «travelers» werden in der Regel etwas schwerer als normal gewählt, und die Einstellung der Abstände von Einzugs- zu Mittelzylinder sollte etwas über der nominellen Stapellänge liegen.

Auch hier ist auf Raumtemperatur (26—28° C) und Luftfeuchtigkeit (55—65% RLF) Rücksicht zu nehmen. Ebenso ist dem Bauschvermögen, analog dem unter 5. des vorangehenden Abschnittes (Streichgarnspinnerei) Gesagten Rechnung zu tragen.

9. *Zwirnen und Spulen*

«ORLON»-Garne sind von Natur aus etwas «haarig», und es ist daher empfehlenswert, den «Ballon» auf der Maschine so weit als möglich zu halten.

In bezug auf das Wachsen von «ORLON»-Garnen, wie es bei Wirkereigarnen üblich ist, muß Vorsicht angewendet werden, da Paraffin- und Wachsprodukte sich beim späteren Färben oft ungünstig auswirken. Wird keines der auf dem Markt befindlichen und erprobten, für «Synthetics» geeigneten Spezialprodukte verwendet, so ist es empfehlenswert, zuerst mit der Färberei Vorversuche betreffend Auswaschbarkeit des verwendeten Produktes anzustellen.

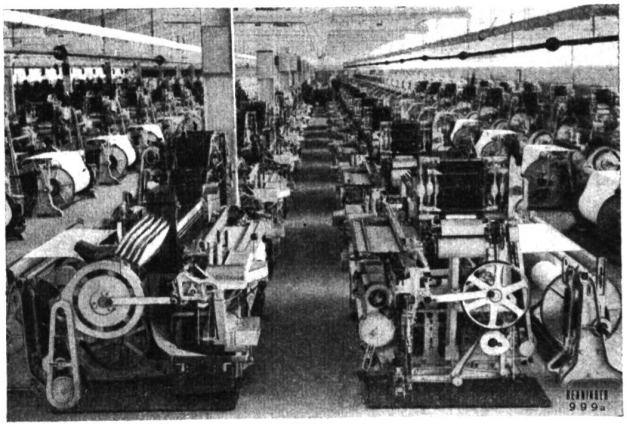
Etwas von den Benninger Webautomaten

Die Grundkozeption der Benninger-Webautomaten ist bekanntlich diejenige des einstigen Benninger Seidenwebstuhles. Daraus ergibt sich auch ihre vorzugsweise Anwendung überall dort, wo auf einen gleichmäßigen, fehlerfreien Stoffausfall besonderer Wert gelegt wird. Die bis in die kleinsten Einzelheiten gut durchdachte und erprobte Konstruktion, die in sorgfältigem Serienbau unter Verwendung der besten Materialien hergestellt wird, gewährleistet auch im Dauerbetrieb große Wirtschaftlichkeit und ermöglicht eine hohe Stuhlzuteilung je Meister und Weber. Bei sehr geringem Verschleiß haben die Stühle eine lange Lebensdauer.

Als die Automatisierung der Webstühle einsetzte, brachte die Maschinenfabrik Benninger bekanntlich ihren nach dem Non-Stop-Prinzip arbeitenden Schützenwechsel-Automaten heraus. Er wird in drei verschiedenen Typen gebaut, und zwar einschützig; mit unabhängig oder zwangsläufigem Wechsel für 2 Farben und mit unabhängigem Wechsel für 4 Farben. Die Bezeichnung «Non Stop» sagt, daß die Auswechslung der Schützen mit abgelaufener Spule gegen Schützen mit voller Spule bei laufendem Stuhl erfolgt, wobei praktisch auch keine Verlangsamung der Ladenbewegung eintritt. Diese Eigenschaft hat wohl ganz wesentlich dazu beigetragen, daß diese Webautomaten in Seiden- und Rayonwebereien, bei denen jeder Ladenstillstand stets die Gefahr für Ansatzstellen mit sich bringt, eine weite Verbreitnug gefunden haben. Man begegnet ihnen in Seidenwebereien aller Länder.

Frankreich
40 vierschützige Schützenwechsler in Lyoner Modeweberei. Vielfältiger Artikelwechsel. 10 Stühle je Weberin, 40 je Meister. Nutzeffekt 90 %.

Der Konstrukteur, der jede Maschine nicht nur auf ihre Bauart, sondern auch auf ihre Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit beurteilt, betrachtet die Non-Stop-Automatik als die gegebene in bezug auf konstruktive Einfachheit. Sie schont Motor, Kupplung, Bremse und Lager. Die Schützenauswechslung erfolgt absolut sicher und ruhig, und der Schützenverschleiß ist nicht größer als beim Normalstuhl.



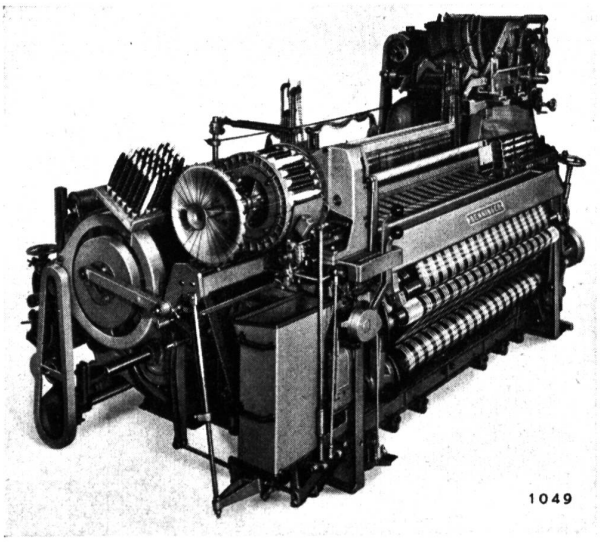
England
50 Webautomaten. Gute Stapelware in Rayon und Nylon. 16 Stühle je Weber, 50 je Meister. Nutzeffekt zirka 95 %.

Es sind nun bald 20 Jahre vergangen, seitdem dieser Schützenwechsler auf den Markt kam. Während diesen zwei Jahrzehnten wurden in der Feinfühligkeit der Spulenwechsel-Automaten derartige Fortschritte gemacht, daß sich diese nun auch für die feinen Rayon- und Crêpegarne vortrefflich eignen.

Dieser Entwicklung Rechnung tragend, hat die Maschinenfabrik Benninger AG., Uzwil, in Zusammenarbeit mit der Firma Georg Fischer Aktiengesellschaft, Schaffhausen, dieses Jahr auch einen Spulenwechsel-Automaten herausgebracht. An der Mustermesse in Dornbirn (Vorarlberg) wurde diese Neukonstruktion: der Benninger-Webstuhl mit dem **+GF+** Automaten zum ersten Mal der breiten Oeffentlichkeit vorgeführt. Beides sind all-

Oesterreich (Vorarlberg)
60 Webautomaten. Stapelware: Baumwolle, Rayon, Zellwolle. 20 bis 24 Stühle je Weber, 60 Stühle je Meister. Nutzeffekt 97 %.

gemein bekannte und in der Paxis gründlich erprobte und bewährte Konstruktionen, und diese industrielle Zusammenarbeit zudem eine erfreuliche Feststellung.



für 4 Farben
Der neue Benninger/ **+GF+** *Spulenwechsel-Automat*

Bei dieser Umkonstruktion wurde ganz besondere Sorgfalt auf die Betriebssicherheit und auf die Gestaltung der Schützenblockierung gelegt. Jeder Webermeister weiß, daß letztere nicht nur für den guten Stoffausfall maßgebend ist, sondern auch die Voraussetzung für ein störungsfreies Arbeiten des Spulenwechsel-Automaten bildet. Diese Blockierung arbeitet mit einer drehpunktlosen, sich an die Schützenwand anschmiegenden Schützenzunge und einer Blockierungszunge, wodurch ein weiches und präzises Halten der Schützen gewährleistet wird. Auch bei hohen Tourenzahlen des Stuhles hält sie den Schützen genau in der für die Spulenauswechslung bestimmten Stellung. Sie trägt damit ganz wesentlich zum störungsfreien Funktionieren der Automatik bei und übt zudem noch einen günstigen Einfluß auf den Warenausfall aus.

Ein weiteres Merkmal dieses Benninger/ **+GF+** Automaten ist die neue Scherenanordnung. Die Außenschere schneidet den Schußfaden der Leerspule gerade neben dem Austritt aus dem Schützen ab und hält mit ihrer Klemmvorrichtung das zum Stoffrand hinreichende freie Ende. Dieser Restfaden und auch das Fadenende von der neuen Schußspule werden knapp am Soffrand von der nur beim Wechselvorgang arbeitenden Breithalteschere sofort abgeschnitten. Diese Restfäden können von Zeit zu Zeit leicht von der Klemmvorrichtung und der Magazinrosette abgezogen werden. Die neue Anordnung verhindert das bei Spulenwechslern öfters vorkommende Einweben von Schleppschüssen.

Dieser neue Spulenwechsel-Automat ist besonders für modische Feingewebe, leichte Stapelware, Rayon-Futter- und Druckstoffe, für Taschentücher, Marquisettes und ähnliche Artikel geeignet . R. H.

Die vollautomatische Gewebeputz- und Schermaschine «SUPER DUPLO»

Die Mechanisierung der Arbeit macht auf allen Gebieten weitere Fortschritte. In der Textilindustrie des In- und Auslandes gehen in jüngster Zeit mehr und mehr Webereien dazu über, auch das Putzen und Scheren der fertigen Gewebe durch Maschinenarbeit besorgen zu lassen. Ein wesentlicher Grund dafür mag die Tatsache sein, weil die Gewebe durch das Maschinenputzen ein gleichmäßiges, sauberes und schönes Aussehen erhalten, weil dabei auch der Staub dem Stoff entzogen wird, und weil derartige Ware im allgemeinen leichter verkäuflich ist. Dazu kommt noch, daß die Maschine die Arbeit viel billiger ausführt als die beste Handarbeiterin.

Vor etwa 25 Jahren hat die Firma Sam. Vollenweider AG., in Horgen unter dem Namen DUPLO — ein Hinweis auf die Doppel-Schneidzeuge — eine leistungsfähige Scher- und Putzmaschine auf den Markt gebracht und damit neue Wege gewiesen. Dem Grundsatz huldigend, daß Stillstand Rückschritt ist, hat die genannte Firma in stiller Arbeit diese Konstruktion mehr und mehr ausgebaut. Aus der DUPLO, die nun aber keineswegs etwa zum «alten Eisen» gehört, sondern für kleinere Webereien nach wie vor die geeignete Putzmaschine bleiben wird, ist nun die «SUPER DUPLO» entwickelt worden, die Maschine für den Großbetrieb.

Die «Super Duplo» ist gebaut zum putzen und scheren von Geweben aus Baumwolle, Leinen und Jute, Seide und Rayon, Nylon, Perlon, Grilon und Orlon, sowie auch von Mischgeweben aller Art. Sie entfernt sämtliche losen Fadenenden auf beiden Gewebeseiten sowie an den Gewebekanten, beseitigt ferner alle Unreinigkeiten (z. B. Hülsen und Schalen in rohen Baumwollgeweben) und entzieht den Stoffen auch den Staub.

Die Maschine beeindruckt den Webereifachmann durch ihre hochstrebende raumsparende Konstruktion mit dem senkrechten Stoffdurchlauf, durch die mittelst hydraulischem Getriebe stufenlos regulierbare Stoffgeschwindigkeit zwischen 0 und 100 m/Min. und ganz besonders durch die Schneidzeuge. Zwei sog. «Doppel-Schneidzeuge» die aus 2 mit je 20 Spiralmessern bestückten Scherzylindern bestehen, in Kugellagern laufen, und mit je 2 Untermessern versehen sind, bewirken, daß jede Gewebeseite im gleichen Arbeitsgang zweimal geschoren wird. Dank der starren Lagerung von Scherzylinder und Untermesser bildet das ganze Schneidzeug eine Einheit für sich. Nahtstellen durchlaufen die Schneidzeuge bei voller Stoffgeschwindigkeit, wobei vor jeder Naht der Scherzylinder durch elektronische Steuerung im letzten Moment stillgesetzt, nach Durchlauf derselben aber ebenso rasch automatisch wieder eingeschaltet wird. Der an solchen Maschinen bisher bekannte Kriechgang für den Durchlauf der Nahtstellen ist also ausgeschaltet. Der durch die elektronische Steuerung erzielte Vorteil liegt in der wesentlichen Steigerung des Nutzeffektes, indem die ungeputzte Nahtpartie auf ein bescheidenes Maß von etwa 40—60 cm reduziert wird. Von großem Vorteil ist auch der Differential-Nahtfühler zur Auslösung der automatischen Stillsetzung der Schneidzeuge. Es ist nicht mehr nötig, den Fühler der jeweiligen Gewebedichte entsprechend einzustellen, da er sich stets selbsttätig regelt und dadurch die Bedienung der Maschine vereinfacht. Die sicher wirkende Automatik stellt den Fühler bei groben, schweren Geweben auf eine kleinere, bei feinen, leichten Stoffen auf eine größere Empfindlichkeit ein. Eine der großen praktischen Neuerungen der «Super Duplo» besteht ferner darin, daß sich das symmetrische Schneidzeug mühelos und innert wenig Zeit zwecks Neueinschleifen in und aus der Maschine «rollen» läßt.

Erwähnt sei ferner, daß es bisher die einzige Maschine ist mit eingebauter Absaug- und Filteranlage. Der Luftfilter ist direkt auf der Maschine in einem Kasten untergebracht und arbeitet nach dem System der bekannten Schlauchfilter. Dank dieser neudurchdachten Disposition der gesamten Absaugung konnte eine wesentliche Steigerung der Saugkraft erwirkt werden bei kleinstem

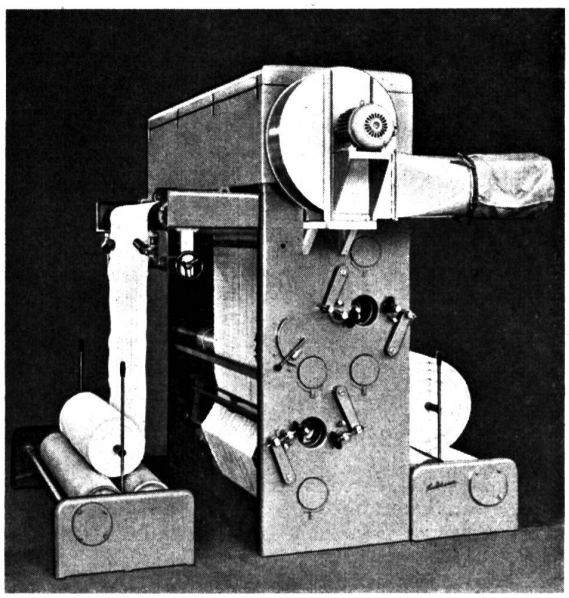
Kraftbedarf. Durch diese Neuerung fallen alle unschönen, den Arbeitsraum durchquerende Rohre weg. Die Maschine kann indessen auch an bestehende Absaugeanlagen angeschlossen werden.

Von weiteren konstruktiven Merkmalen seien noch genannt: Die vor jedem Schneidzeug eingebaute Gewebe-Ausbreitwalze, um die Bildung von Längsfalten in den Geweben zu verhüten. Die vor jeder Schnittstelle der Schneidzeuge beidseitig angebrachten Kantenspanner zum spannen loser, welliger Gewebekanten, wodurch der Gefahr von Beschädigungen begegnet wird. Die beiden Gewebekantenführer, welche den Stoff stets in der Mitte der Maschine halten und die Herstellung von kantengeraden Rollen bei Maschinen mit Aufrollvorrichtung ermöglichen. Die Möglichkeit zum Einbau von Bürsten- oder Schmirgelwalzen oder Anbau eines Vorsatz-Schmirgelaggregates für Gewebe, welche eine besonders intensive Schmirgelung benötigen.

Ergänzend sei erwähnt, daß die Maschine in drei verschiedenen Typen für unterschiedlichen Stoffausgang erstellt wird. Es sind dies:

Typ PM-N	Stoffeingang:	getafelt oder vom Kondensator
	Stoffausgang:	getafelt durch Ablegerpendel
Typ PM-R	Stoffeingang:	getafelt oder vom Kondensator
	Stoffausgang:	gerollt mittelst Rollvorrichtung ROLLEX
Typ PM-NR	Stoffeingang:	getafelt oder vom Kondensator
	Stoffausgang:	getafelt durch Ablegerpendel oder gerollt (wie PM-R)

Bei geringem Stromverbrauch leistet die in ihrer einfachen Form sehr schöne Maschine je nach Artikel und je nach Möglichkeit, sie kontinuierlich mit einer genügenden Gewebemenge zu speisen, in 8 Arbeitsstunden bis zu 40 000 Metern und ist damit die Putzmaschine für Großwebereien, die in den Schersaal Sauberkeit und Hygiene bringt. R. H.



Erfolgreicher Brown-Boveri-Spinnmotor. — (SPK) Im Zuge einer Modernisierung der Spinnerei wurden von der Firma Ets. Caulliez & Delaoutre, Tourcoing, 40 Kammgarn-Ringspinnmaschinen als Ersatz für Selfaktoren aufgestellt. Zum Antrieb der neuen Maschinen waren von der genannten Firma Käfigankermotoren in Verbindung mit mechanischen Tretzahlvariatoren vorgesehen und bereits bestellt worden. Der Firma BBC gelang es hierauf, nach Bekanntwerden dieses Bedarfes den Kunden für einen Versuch mit Brown-Boveri-Spinnmotoren zu interessieren. Die Spinnversuche damit sprachen eindeutig zugunsten des BBC-Motors. Bei Betrieb mit Käfigankermotor und Variator wurden für Garn Nr. 50 auf 200 Spindeln 584 Fadenbrüche gezählt, beim Betrieb mit Brown-Boveri-Spinnmotor und automatischer Regelung hingegen nur 350, und zwar unter Abzug von 30 Minuten kürzerer Spinnzeit. Der BBC-Spinnmotor zeigte sich auch im Verbrauch an elektrischer Energie überlegen. Diese erfolgreichen Versuche veranlaßten die eingangs genannte Firma, den Auftrag für die ursprünglich vorgesehenen Antriebe zu annullieren und dafür 40 Brown-Boveri-Doppelantriebe zu bestellen, die aus je zwei Drehstrom-Nebenschluß-Kommutator-Motoren mit aufgebautem Spinnregler bestehen. Die Firma Brown Boveri verzeichnet überhaupt zurzeit eine große Nachfrage nach Spinnmotoren.

Gewebe aus Glasfasersträngen. — Glasfasermatten und -gewebe sind bekannt als Verstärkungsmaterialien für Kunststoffe, speziell für die Polymerisate ungesättigter Polyester. Die Fasermatten sind billiger, aber mechanisch nicht so fest wie die Gewebe aus Glasseide. Man hat nun, wie in «Modern Plastics» Bd. 31 berichtet wird, ein Produkt geschaffen, das eine Art Zwischenstellung einnehmen soll, nämlich Gewebe aus unverdrillten Glasfasersträngen. Durch das Fehlen jedes Dralls kann der flüssige Kunststoff leichter zwischen die Einzelfasern eindringen und sich dort verankern. Die Gewebe werden in Gewichten von 440 bis 1760 g je Quadratmeter und Dicken von 0,48 bis 2,55 mm gelieferet, versuchsweise sogar bis 2400 g und 2,80 mm. Meist werden Glasfasersträngе mit je 60 Einzelfasern verwendet, in Spezialfällen auch mit 24, 30 und 120 Einzelfasern. Die Normalbreite beträgt 135 cm. Leinen-, Satin- und die sogenannten «Korb»-Bindungen werden verwendet. Eine Vorbehandlung der Glasfasern mit Chrommethacrylat-Komplexen oder ähnlichen Mitteln zur Erhöhung der Wasserfestigkeit kann ebenfalls erfolgen. ie.

Färberei, Ausrüstung

Die Makromolekularchemie und die Chemifasern

Aus dem Referat von Prof. Dr. H. Staudinger, Nobelpreisträger, am Internationalen Chemiefaser-Kongreß in Paris, 31. Mai 1954

(Schluß)

Wenn wir nachträglich das Werk von Graf Chardonnet betrachten, so sehen wir, mit welcher Intensität, mit welchem Erfindergeist er an sein Werk heranging, und daß er diese Leistung vollbringen konnte, ohne etwas Genaues über den Aufbau seiner Stoffe zu wissen. Nachdem man wußte, wie die Fasern aufgebaut sind, ging die Technik allenthalben daran, solche Fadenmoleküle, also Fasern, herzustellen. Damit kommen wir in das Zeitalter

der synthetischen Faser, das eigentlich eineinhalb Jahrzehnte alt ist, und der vollsynthetischen Faser. Da sind nun zwei Möglichkeiten, solche Langfadenmoleküle zu machen. Die eine besteht darin, daß man kleine Moleküle zu kurzen Molekülen, und diese reaktionsfähigen Moleküle zu langen Kettenmolekülen kombiniert. Dieser Polymerisationsprozeß ist in der Kunststoffindustrie sehr weit verbreitet. Er führt zu Fadenmolekülen, und aus diesen werden Fasern hergestellt.

Carothers, der erfolgreiche Bearbeiter der synthetischen Fasern, ging einen anderen Weg. Er studierte nicht diesen merkwürdigen Polymerisationsprozeß der langen Fäden, sondern er nahm kleine Moleküle mit reaktionsfähigen Stellen am Ende und kombinierte diese kleinen Moleküle zu immer längeren Molekülen nach Methoden, wie sie die niedermolekulare Chemie bei ihren Arbeiten kennt. Da stellte er längere Fadenmoleküle her, zu denen das Nylon gehört. Das ist charakteristisch und hier wesentlich zu erwähnen: Carothers war ein Wissenschaftler und arbeitete bei du Pont. Ihm war daran gelegen, die wissenschaftlichen Grundlagen seines Verfahrens klarzustellen, also diesen Polykondensationsprozeß, wie wir ihn heute kennen, zu untersuchen. Die wissenschaftliche Arbeit Carothers war hervorstechend und führte zu dem großen Welterfolg des Nylons.

In ähnlicher Weise wurde dann vielfach gearbeitet. So entwickelte Schlack das Perlon aus Caprolactam. Auch beim Perlon handelt es sich um kleine Moleküle, die aus Steinkohle hergestellt und zu langen Molekülen zusammengefügt werden, so daß eine Faser entsteht, die dem Nylon ähnlich ist. Da sind, um andere Fasern zu nennen, Dacron und Terylene, die in England ausgearbeitet und jetzt auch bei du Pont in großem Maßstab fabriziert werden. Auch da benutzt man kleine Moleküle und macht daraus lange Fadenmoleküle und aus den Fadenmolekülen Fasern und Gewebe von besonders günstigen Eigenschaften.

Was nun charakteristisch an dem wissenschaftlichen Erfolg ist: bei den halbsynthetischen Fasern — das sind die Rayon- und Azetatfasern — hat der Bau der Zellulose und die Kenntnis über den Bau der Zellulose zur Besserung auf diesem Gebiet sehr wesentlich beigetragen. Es ist wichtig, sich daran zu erinnern, daß in den USA, dem Baumwolle produzierenden Land, die Produktion der Azetatfaser, der Rayons, große Dimensionen annimmt. So sieht man schon an dem einen Beispiel, daß neue und wertvolle Eigenschaften in den Fasern vorhanden sind. In den vollsynthetischen Fasern gibt es ganz neue Eigenschaften. Hier benutzt der Chemiker nicht die Fasern der Natur, des Zellstoffs, um sie umzuwandeln, sondern aus kleinen Molekülen werden lange Moleküle aufgebaut. So kann ganz Neues und Eigenartiges hergestellt werden, zum Beispiel Nylon, Perlon, Dacron, Orlon und Terylene. Diese Fasern haben einen anderen Bau als die Naturfasern. Sie haben andere und bessere Eigenschaften, eine größere Reißfestigkeit, allerdings vielleicht auch den einen oder andern Nachteil, der überwunden werden muß.

Wenn wir die Möglichkeiten der Synthese betrachten, so sehen wir, daß man diese kleinen Moleküle in mannigfaltiger Weise variieren kann. Man kann verschiedenartige kleine Moleküle zu langen Ketten zusammenbauen. Damit ist die Chemie in den Textilfabriken der ganzen Welt beschäftigt. Der Faseraufbau ist so mannigfaltig, daß man von der Faser der Zukunft sprechen kann. Die vollsynthetische Faser hat zwei Aufgaben zu erfüllen. Sie hat einmal die Aufgabe, eine Lücke in der Textilversorgung der Welt auszufüllen, denn die natürlichen Textilien reichen nicht aus, um den Bedarf zu decken. Die viel wesentlichere Aufgabe besteht aber darin, neue Textilfasern mit verbesserten Eigenschaften herzustellen, so daß man schließlich der Idealfaser, die nur gute Eigenschaften hat, näherkommt. Man kann gewissermaßen ein Schema der Idealfaser herstellen, und die Chemie sieht die Möglichkeiten in der Variationsfähigkei des Aufbaues solcher Fasermoleküle, in der Herstellung einer Idealfaser.

Eines kann die Chemie nicht, und das muß auch erwähnt werden. Es besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen der makromolekularen Chemie, der Chemie der großen Moleküle, und der niedermolekularen Chemie. In der niedermolekularen Chemie, zum Beispiel beim Indigo und Azetylen, die aus Teerfarbstoffen hergestellt werden, sind in kurzer Zeit die Naturfarbstoffe vollkommen durch künstliche Farbstoffe ersetzt und verdrängt worden. Da kann der Chemiker genau die gleichen Moleküle aufbauen, wie sie die Natur macht, und man hat die Natur nicht mehr notwendig. Bei den makromolekularen Produkten — dazu gehören die Baumwolle, der Flachs, die Seide, die Wolle vor allem, aber auch der Kautschuk — kann der Chemiker, bedingt durch die Größe der Fasermoleküle, diese Stoffe nicht durch Synthese erzeugen. Wenn wir jetzt von synthetischen Faserstoffen sprechen, so besteht in der Technik gar nicht die Möglichkeit, aber auch nicht die Absicht, Baumwolle, Wolle, Seiden zu machen. Es geht nicht, solche komplizierten Moleküle, wie sie die Natur macht, zu gewinnen. Diese Produkte bestehen alle aus Fadenmolekülen. Die Natur baut diese Fadenmoleküle auf, aber der Wissenschaft ist es noch nicht gelungen, Zellulose und Baumwolle herzustellen. Die Technik steht vor dem Problem, neue Fasern herzustellen, nachdem die Grundlage des Faseraufbaues bekannt ist. Sie kannn so, das hat sich jetzt gezeigt, Besseres als die Natur liefern.

Wenn nun die Chemie die Fasern gemacht hat, so ist das erst der Anfang. Die Faser muß sich in der Textilherstellung bewähren. Sie muß in der Ausführung gefallen. Schließlich muß die Textilware, wenn sie vorliegt, Käufer finden. Daß die Chemiefaserindustrie Gewaltiges geleistet hat, zeigt der Erfolg, der heute schon vorliegt. Daß durchschnittlich ein Viertel bis ein Fünftel der gesamten Fasern, dieser Unmenge von Fasern, heute Chemiefasern sind, also in Fabriken hergestellt werden, ist ein gewaltiger Erfolg. ie.

Kunstharzuntersuchungen an Textilien. — Die modische Entwicklung der vergangenen Jahre ist durch die mit Harnstoff-Formaldehydharzen knitterfest ausgerüsteten Gewebe beherrscht worden, die zugleich das Bügeln nach dem Waschen ersparen, so nach der Art des «Everglace-Effektes». Dabei tauchte allerdings die Frage auf, wie sich diese Stoffe unter dem Einfluß der Alterung der zur Ausrüstung verwendeten Harze verhalten würden. Untersuchungen haben nun ergeben, daß diese Alterung weder ein Brüchig- noch Steifwerden oder einen Verlust an Knitterfestigkeit verursacht. Auch die Entwicklung von Gerüchen wurde nicht beobachtet. Nur für die Ausrüstung selbst kann eine vor dem Gebrauch eingetretene Alterung der zu verwendenden Lösungen störend sein, da die Ausrüstungsbäder dann stärker erhitzt werden müssen. Durch zu weitgehende Alterung der verwendeten Rohstoffe bereits unlöslich gewordenes Harz bedeutet aber Verluste, da es nicht mehr polymerisiert, infolgedessen nur oberflächlich auf der Faser abgelagert und später wieder ausgewaschen wird. Soweit bisher von einer Abnahme der Knitterfestigkeit so behandelter Textilien nach mehrmaligem Waschen berichtet wurde, dürfte sie also auf die Verwendung bereits zu weitgehend gealterter Harnstoff-Formaldehydharz-Lösungen zur Knitterfest-Ausrüstung der Gewebe zurückzuführen sein. ie.

Modifizierung von Wolle mit Polyamiden. — Mit Hilfe von Nylon, das Alkoxymethyl- und/oder Oxymethylgruppen enthält, kann laut Ausführungen von D. L. C. Jackson im «Textile Res.» Wolle filzfest ausgerüstet werden. Bei

praktischen Versuchen wurde gefunden, daß eine Vorbedingung des Verfahrens darin besteht, daß man Seifen und Fette durch Extraktion mit Alkohol entfernt hat. Der schädliche Einfluß solcher Verunreinigungen wurde eingehend geprüft. Anstelle der Alkoholextraktion kann man auch eine Behandlung mit Wasserstoffsuperoxyd vornehmen, wobei man mit 3 Prozent Nylonharz vom Wollgewicht für eine befriedigende Antifilzausrüstung auskommt. Vermutlich wird durch diese Vorbehandlungen die Adhäsion zwischen dem Harz und der Wolloberfläche verbessert. ie.

Neues Verfahren zur Unterscheidung von Nylon- und Perlonfasern. — Für die Unterscheidung von Nylon- und Perlonfasern meldet die «Chemiker-Zeitung» (Heidelberg) ein neues Verfahren, das auf der unterschiedlichen Löslichkeit der beiden Fasern in bestimmten Agenzien, bzw. auf ihrer unterschiedlichen Aufnahmefähigkeit für Farbstoffe beruht und verhältnismäßig einfach durchzuführen ist. Voraussetzung ist allerdings die Benutzung eines Mikroskopes. Wenn man nämlich eine konzentrierte Lösung von Chloralhydrat, die 3,8 g Chloralhydrat in 2 cm³ enthält, ansetzt und die zu untersuchende Faserprobe hineinlegt, so zeigt sich, daß die Nylonfaser sehr rasch, die Perlonfaser dagegen sich langsam auflöst. In verdünnter Chloralhydratlösung löst sich Nylon dagegen nicht auf, sondern quillt nur stark auf, wobei die Schnittenden unter dem Mikroskop deutlich eine Verbreiterung zeigen. Die Perlonfaser löst sich hingegen in dieser Lösung noch langsam auf.

Eine zweite Lösung besteht in der Verwendung einer Mischung eines Phenols, zum Beispiel Karbolsäure, mit Milchsäure. Dieser Mischung wird etwas Siriusblau oder Baumwollblau zugegeben. Die auf einem Objektträger in einen Tropfen dieser Lösung eingebetteten Fasern zeigen dann nach kräftigem Spülen zur Herauswaschung des überschüssigen Farbstoffes entweder praktisch keine Veränderung bzw. Anfärbung, wenn es sich um Nylon handelt, dagegen eine mit kräftiger Quellung verbundene intensive Färbung bei Vorliegen von Perlon, wobei außerdem die Schnittenden stärker gefärbt sind als die übrigen Teile der Faser. Diese Färbung der Perlonfaser geht unter Umständen mit einer teilweisen Auflösung einher. ie.

Neue Farbstoffe und Hilfsmittel

TINEGAL W der Firma J. R. Geigy AG. ist ein auf neuer Grundlage entwickeltes, nicht ionogenes Egalisier- und Abziehmittel mit außerordentlich vielseitiger Anwendungsmöglichkeit.

Tinegal W ist säure-, alkali- und hartwasserbeständig. Der farbstoffaffine Charakter, gepaart mit besten Dispergiereigenschaften, ermöglichen dem Produkt, als hochwirksames Hilfsmittel in der Wollfärberei, der Färberei der Zellulose- und Polyamidfasern sowie der Azetatseidenfärberei beste Dienste zu leisten.

Neue Textilfarbstoffe in der Tschechoslowakei. — In der Tschechoslowakei sind unter der Bezeichnung «Sulfatinfarben» neuartige Farbstoffe entwickelt worden, die in Wasser kolloidale Lösungen mit besonders feiner Verteilung bilden und sich speziell zum Färben in der Apparate- und Kontinuefärberei eignen, da sie besonders gut und gleichmäßig auf der Faser aufziehen, wo die eigentliche Färbung, d. h. Entwicklung und Fixierung der Farbe, in einem Reduktionsbad aus Schwefelnatrium bei höherer Temperatur erfolgt, also unter Bedingungen, die ein besonders gleichmäßiges Durchfärben gewährleisten, da der Farbstoff dann nicht mehr wandern kann. Gegenüber den bisher üblichen Schwefelfarbstoffen, den Sulfogenen, die überdies nicht in allen Fällen verwendet werden können, für die sich auch die Sulfatine eignen, soll sich auch der Vorteil ergeben, daß der Verbrauch an Schwefelnatrium erheblich geringer ist und nur etwa ein Viertel dessen ausmacht, was bei den Sulfogenen nötig wäre. ie.

Markt-Berichte

Uebersicht über die Textilmärkte. — (New York, UCP) Auf den Textilmärkten war die neue offizielle Schätzung der *amerikanischen Baumwollernte* das Hauptereignis. Sie wurde nun auf 11 832 000 Ballen geschätzt, was ein Rückgang im Vergleich zur vormonatigen Schätzung war und mit einer Produktion von 16 465 000 Ballen im letzten Jahr zu vergleichen ist. Nachdem vorerst der New Yorker Kurs von 34,37 auf 34,55 Cents hinaufgeschnellt war, ging dann eine Reaktion vor sich, die den Preis wieder auf 34,39 zurückbrachte. Der Markt hatte allem Anschein nach schon vorher mit einer starken Reduzierung der Ernte gerechnet und beschäftigte sich nun mehr mit dem bald vor sich gehenden Referendum der Pflanzer, um festzulegen, ob die nächste Aussaat gleichfalls eine reduzierte Anbaufläche haben soll. In *Aegypten* hat man dagegen soeben beschlossen, eine Erhöhung der Aussaaten für die nächste Saison vorzuschreiben, da die Produktion zurzeit nicht ausreichend ist, um der Nachfrage nachzukommen. Der Exportpreis stieg daher in den letzten acht Tagen von 80,10 auf 80,25 Tallaris für Ashmouni- und von 100,64 auf 100,83 Tallaris für Karnakbaumwolle. Auch in Brasilien lag eine günstige Tendenz vor, so daß man für greifbare Ware 29,33 Cruzeiros gegen 28,13 Cruzeiros einschrieb.

Die letzten internationalen *Wollauktionen* bestätigen den Eindruck, den die ersten Verkäufe gegeben haben. Die Preise hielten sich 5 bis 8 Prozent unter dem Niveau, das zuletzt in der vorhergegangenen Saison verzeichnet worden war. Allerdings machte sich bei dieser neuen Preislage eine günstige Tendenz fühlbar und die Nachfrage wurde lebhafter. Die soeben der französischen Industie zuerkannten Sterlingkredite durch eine englische Privatbankgruppe, wie dies schon in den letzten Jahren der Fall war, ermöglichte auch ein Eingreifen derselben in einem erhöhten Maßstab. Nichtsdestoweniger konnte bis jetzt noch keine Verbesserung der Preise festgestellt werden. Auf den Terminmärkten lag die Tendenz auch nicht anders, und wenn in New York der Kurs des nächstgelegenen Termins unverändert auf 196 Cents lag, so fiel derselbe in London von 139/140 Pence auf 136/137 und in Roubaix-Tourcoing von 1300 auf 1280 Francs zurück.

Mode-Berichte

Modisches in Stichworten

Die Stoffe. Es gibt eine berauschende Fülle neuer Mischungen und Materialverbindungen neben den trockengriffigen Wollstoffen, flauschigen Mohairs und feinen Tweeds. Weiche, schmiegsame Gewebe mit gewissem Stand wie Taft-Satin, Jacquards auf Azetat- und Wollbasis, Verbindungen aus Wolle/Seide, Wolle/Zellwolle, Azetat mit Wolle oder Zellwolle usw. Die Cocktail- und Abendmode lebt gegenwärtig von der Phantasie der Weber. Samt, sogar vielfach in Schwarz und vielen neuen satten Farben und Dessins, wird häufig durch Spitze und Pelzbesatz verziert. Kristall-, metall- und zellophanschimmernde Gewebe rivalisieren mit den abwechslungsreichen Flock- und Velourspringe auf dunkelschimmerndem Taft und zarten Organzas. Sehr vornehme, fast antik wirkende Brokate eignen sich besonders gut für Cocktailkostüme. Givrine mit neuen phantasievollen Prägungen ist für jugendliche Tanzkleider und Kostümchen wieder sehr gefragt. Melierte Grundgewebe werden vielfach durch farbige Flammés, Noppés oder Mohaireffekte belebt. Karo- und Streifenmuster treten hinter unregelmäßig getupften oder getigerten Dessins zurück. Melangen herrschen vor.

Die Farben sind sehr unterschiedlich. Ausgesprochen bunt sind Tweeds oder Stoffe mit Tweedcharakter. Dagegen stehen die mattschimmernden Mohairs. Blau — mit Ausnahme von Marine — gewinnt wieder stark an Bedeutung, und zwar Tauben-, Stahl-, Mitternachtsblau, Parma, Royal und alle grünschimmernden Blautöne. Abendfarben sind Cyclame, Dahlie, Patina und zarte Pastellnuancen. Kupfer, Caramel und Nougat, Schattierungen in Lila und Rost heben sich aus dem Sortiment gebrochener Herbstlaub-Töne hervor.

Neu und hübsch: Stolenartige Umrahmungen, Pelerinen und kurze, abnehmbare Capes, vielfach aus Pelz oder mit Pelz eingefaßt, die zu den winterlichen Kostümen gehören. Schärpenartige Seiden- und Samtgürtel, Bänder, die glatt und bestickt wirkungsvoll die Linie nachzeichnen. Schleifen und große Schnallen als Schlußpunkt der Garnierungen. H. G.

Vielbegehrter JERSEY

Wer die neuen Winter-Stoffkollektionen zu bewundern Gelegenheit hatte, staunt ob der Vielfalt des Materials, der Farben, der unzähligen Variationen innerhalb einer einzigen Stoffart, und Fachmann wie Laie spüren daraus einen großen Schaffenswillen, eine eingehende Materialkenntnis, eine nimmermüde Phantasie und hochentwickelte Kunst.

Neben den zahllosen Wollstoffarten, den Tweeds, den herrlichen Mohairstoffen — um einige wenige davon zu nennen — macht besonders der reinwollene Jersey Schule. Den Schweizerischen Wirk- und Strickwarenfabrikanten ist es gelungen, den Jersey auf eine qualitativ immer höhere Stufe zu bringen. Man ist heute in der Lage, den zum Teil gänzlich unberechtigten oder vielleicht vor Jahren durch ausgesessene Röcke, verzogene Säume an Jersey-Kleidern usw. bestätigten Vorurteilen eine äußerst strapazierfähige und vor allem auch modisch hochentwickelte Wevenit-Qualität gegenüber zu stellen, die auch den schlimmsten Pessimisten positiv zu überzeugen vermag. Da sind neue, hochmodische Jacquard-Jerseys, die mit ihren dezenten Dessins zur Konfektion eleganter Nachmittagsmodelle anregen, da ist auch das in Jersey neu erstandene Prince-de-Galles-Muster, das sich zu zweckmäßigen Reisekleidern, kleinen Deux-Pièces und hübschen Alltagskleidern verarbeiten läßt. Beim unifarbenen Jerseykleid werden mit Hilfe grob gestrickter Borten, Patten, Blenden, Kragen und Manchetten und ganzer Kleiderbahnen neue Akzente gesetzt, und ebenfalls grob gestrickter Jersey in horizontaler und vertikaler Verarbeitung ergibt an einem und demselben Modell entzückende Variationsmöglichkeiten. Zu den größten Vorteilen und liebenswertesten Eigenschaften des Jerseykleides gehört aber wohl seine Anpassungsfähigkeit. Nirgends ist es fehl am Platze, wo modischer Sinn und guter Geschmack die Accessoires wählen; in seiner Fasson hält es sich streng an die herrschenden Modetendenzen.

Ein großer Aufschwung läßt sich ebenfalls in der Domaine des Jersey-Pullovers verzeichnen. Gut durchdachte Streifeneffekte sorgen für die schlankmachende Wirkung, neuartige Karos beleben die sportlichen Pullovers, aparte Blenden auf eleganten Nachmittagsmodellen sprechen für sich. Ein Lieblingskind ist der stark favorisierte Après-Ski-Pull mit meist sehr originellen Kragen und hauptsächlich betonter Aermel- und Schulterpartie. Vorzugsweise in grober Strickart angefertigt, feiert der warme Ski- und Sportpullover große Erfolge. Einen äußerst wichtigen Platz nimmt auch der kleine Abend- und Cocktailpullover ein. Durchbrochene Schulter- und Achselpartien, phantasievolle Verschlüsse und vor allem natürlich gepflegte Formen machen seinen Charme aus.

Fachschulen

Mehr Nachwuchskräfte für den Meisterberuf in der Textilindustrie. — In den Kreisen der westdeutschen Textilindustrie wird seit Jahren schon über einen starken Mangel an geschulten, jungen, tüchtigen Nachwuchskräften für den «Meisterberuf» geklagt. In dem Zusammenhang wurde von maßgebenden Männern der Textilindustrie bei verschiedenen Anlässen darauf hingewiesen, daß dagegen ständig sehr viel — ja sogar allzuviel — Textilingenieure herangebildet werden, die in den vorhandenen Textilbetrieben kaum noch untergebacht werden können, während der Mangel an Meistern immer größer, wird, so daß die Arbeit in den Betrieben dadurch vielfach erheblich erschwert wird.

Aus diesem Grunde ist in den letzten Jahren von seiten der Unternehmerschaft wiederholt von der Ausbildung von allzuviel Textilingenieuren gewarnt worden, da ein Allzuviel in absehbarer Zeit zu einer unerwünschten «Proletarisierung des Textilingenieurberufes» führen könnte. Dabei ist immer wieder betont worden, daß in den einzelnen Textilunternehmen jeweils nur ein bis zwei

Textilingenieure benötigt werden, während hunderte von «Meistern» gebraucht werden, die aber leider nicht vorhanden und auch nicht zu beschaffen sind. Die Jugend wurde deshalb dazu aufgerufen, sich bei der Berufswahl mehr um den «Meisterberuf» zu kümmern und ihm eine entsprechende Aufmerksamkeit zu schenken, da sich in diesem Beruf sehr gute Aussichten auf ein gutes Aus- und Fortkommen und Aufstiegsmöglichkeiten bieten.

Um nun dem allseitigen Mangel an Nachwuchskräften für den Meisterberuf abzuhelfen, haben sich die verschiedenen Industrie-Unternehmerverbände des linken Niederrheins zu einem besonderen «Zweckverband» zusammengeschlossen, dessen Spezialaufgabe es sein soll, die Heranbildung von jungen, tüchtigen Meistern mit allen Mitteln zu fördern und in die Wege zu leiten. Dabei sollen ganz neue Wege beschritten werden. Während bisher die «Meister» in den Betrieben einfach «ernannt» worden sind und dafür tüchtige, pflichtbewußte, charakterfeste und zuverlässige Fachkräfte ausgewählt worden sind, soll für die Zukunft der «Industriemeisterberuf» als ein völlig «neuer Beruf» eingeführt und anerkannt werden. Er soll all denjenigen Nachwuchskräften ermöglicht und zugänglich gemacht werden, die die notwendigen persönlichen Qualifikationen und Eigenschaften mitbringen und die geforderten Voraussetzungen für den Beruf erfüllen, an einem zweijährigen Lehr- und Schulungskurs teilnehmen und diesen mit Erfolg zum Abschluß bringen. Die Bewerber müssen mindestens eine 5jährige Berufstätigkeit nachweisen und mindestens 25 Jahre alt sein. Dafür geeignete Nachwuchskräfte können von den Betrieben in Vorschlag gebracht werden. Die Aufnahme in die Lehrgänge wird von einer Aufnahmeprüfung abhängig gemacht, da ein gewisses «Mindestmaß von Wissen und Können» verlangt wird und gewisse geistige Voraussetzungen gegeben sein müssen. Zwei Drittel der Ausbildung sind dem Fachwissen und Fachgebiet gewidmet, das übrige Drittel der Menschenkunde, Menschenbehandlung und Menschenführung.

Der Schulungslehrgang wird mit einer Prüfung vor der Prüfungskommission abgeschlossen. Die Prüflinge, die den Lehrgang mit Erfolg beendet haben, erhalten den Titel «Industriemeister» mit einem besonderen Diplom zuerkannt.

Die Unternehmerschaft nimmt an, daß sich diese Neueinrichtung segensreich auwirken und das Streben nach Aus- und Fortbildung, weiterer beruflicher Ertüchtigung neu anregen, das allgemeine Leistungsniveau heben und dem beklagten allseitigen Mangel an tüchtigen Nachwuchskräften für den «Meisterberuf» in den Textilbetrieben und sonstigen Industrieunternehmen nunmehr abhelfen wird. A. Kg.

Internationaler Fachkurs für Polsterung mit Latexschaum. — Latexschaum ist in den USA und in England bereits seit 25 Jahren bekannt, und seine Verwendung als Polsterwerkstoff hat nachgewiesenermaßen erneut stark zugenommen. In Europa ist aber die Verwertung von Latexschaum für Polsterzwecke oft durch ungenügende Kenntnis der Verarbeitungsmethoden behindert.

Vor kurzem hat nun das bekannte Kautschukinstitut Rubber-Stichting erstmals in Delft (Holland) einen internationalen Kurs für Latexschaumverarbeitung durchgeführt, unter Beteiligung von Fachleuten aus Deutschland, Oesterreich, Schweden und der Schweiz.

Das Interesse, das Latexschaumfabrikanten und Tapeziererfachleute diesem Kurs entgegenbrachten, war bemerkenswert, und die Rubber-Stichting entschloß sich daher, gleiche Kurse auch in Zukunft durchzuführen. — Interessenten aus der Schweiz schreiben an das Internationale Kautschukbüro, Sektion Schweiz, Tödistraße 9, Zürich 2.

Ausstellungs- und Messeberichte

Nylon Emmenbrücke an der Schweizerischen Landwirtschafts-Ausstellung in Luzern

Wie es der Name deutlich sagt, ist die Schweizerische Landwirtschafts-Ausstellung in Luzern eine Veranstaltung von der Bauernschaft unserer Heimat und auch für dieselbe geschaffen. Ihre prächtige Gestaltung dürfte sicher bei der Großzahl der Besucher einen tiefen und nachhaltigen Eindruck hinterlassen, Verständnis für die harte Arbeit unserer Bauernsame wecken und ihr in nicht-landwirtschaftlichen Kreisen viele neue Freunde gewinnen.

In unmittelbarer Nachbarschaft der SLA gelegen, hat NYLON EMMENBRÜCKE die Sympathie für die Veranstaltung in recht netter Art bekundet. Unser Bild zeigt die 14 Ehrendamen der SLA am Eröffnungstag, alle gekleidet in prächtige weiße Roben aus «Nylon Emmenbrücke». Deren Handschuhe und Strümpfe sind in schweizerischen Fabriken ebenfalls aus demselben Rohstoff hergestellt worden. Das Material für die Kleider wurde den Ehrendamen von der Firma kostenlos zur Verfügung gestellt, um dadurch etwas zum schönen Bild und guten Gelingen der Ausstellung beizusteuern und anderseits der Bauernsame zu zeigen, was für herrliche Kleider aus diesem schweizerischen Rohstoff geschaffen werden können. Wenn die heimatlichen Trachten im dörflichen Leben die Herzen der Städter stets etwas feierlich zu stimmen vermögen, dürfte wohl anderseits bei besonderen festlichen Dorfanläßen das feierliche weiße Kleid auch das Herz mancher Bauerntochter mit Freude erfüllen.

Ausstellung über Naturkautschuk in Bern. — Im Einvernehmen mit dem Kantonal-bernischen Amt für Gewerbeförderung in Bern wird das Internationale Kautschukbüro, Sektion Schweiz, auf Ende Oktober im Gewerbemuseum in Bern eine thematische Ausstellung über Naturkautschuk eröffnen.

Das Internationale Kautschukbüro, Sektion Schweiz, ist eine Zweigstelle der Rubber-Stichting in Delft (Holland). Dieses Forschungs- und Förderungsinstitut wird nun seine durch vorbildlichen thematischen Aufbau gekennzeichneten Anschauungsmaterialien erstmals für eine Ausstellung in Bern zur Verfügung stellen. Auch der schweizerischen Kautschukindustrie wird Gelegenheit geboten, Erzeugnisse ihrer Fabrikation zu zeigen.

Personelles

Konrad von Heuser † — In Küßnacht am Rigi starb anfangs des vergangenen Monats unser früherer langjähriger Mitarbeiter Konrad von Heuser, Textilingenieur, in seinem 80. Lebensjahr.

Nach abgeschlossenem Studium fand der junge Mann bei der Firma Rieter in Winterthur eine Stellung und war dann später während mancher Jahre in Japan tätig, wo er in Osaka — sofern wir nicht irren — noch mit Heinrich Steiner, dem unlängst verstorbenen Direktor der Firma Joh. Jacob Rieter & Cie., zusammengearbeitet hat. In die Heimat zurückgekehrt, betätigte er sich zuerst von Weesen und später von Küßnacht am Rigi aus als konsultierender Textilingenieur. Als solcher wurde er gar oft ins Ausland gerufen und hat in der Türkei und in Iran bei der Planung und Einrichtung neuzeitlicher Spinnereien oft mit Rat und Tat mitgewirkt. Aus seiner reichen Erfahrung ließ er unserer Fachschrift manch wertvollen Beitrag zugehen. — In der September-Ausgabe widmete Konrad von Heuser dem im August verstorbenen Direktor Steiner noch einen ehrenden Nachruf. Nun ist er ihm, wenige Wochen später, in das Reich der ewigen Ruhe, das unter Altmeister Arnold Böcklin in seinem «Heiligen Hain» so eindrucksvoll dargestellt hat, nachgefolgt. Wir gedenken seiner in Ehren. -t -d.

Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

Aktiengesellschaft Mietlich, vormals Gattiker & Steinmann, Richterswil, in Richterswil. Die Gesellschaft erwirbt das Geschäft der erloschenen Kommanditgesellschaft «Steinmann, Mietlich & Co.», in Richterswil. Der Verwaltungsrat besteht aus 1 bis 5 Mitgliedern. Ihm gehören an: Dr. Hans Glarner, von und in Zürich, als Präsident mit Kollektivunterschrift zu zweien; Walter Mietlich, von Elgg und Winterthur, in Elgg, als Delegierter mit Einzelunterschrift, sowie Dr. Ernst Wunderli, von Meilen, in Zürich; Hans Peter Gattiker, von und in Richterswil, und Otto Höhn, von Wädenswil, in Richterswil, als weitere Mitglieder mit Kollektivunterschrift zu zweien. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt an Hans Jakob Furrer, von Wädenswil und Bauma, in Wädenswil, und Walter Lehmann, von Hütten, in Richterswil. Geschäftsdomizil: Dorfstraße 65.

Walter Fierz & Co., in Zürich 2, Textilbranche, allgemeiner Export und Import. Diese Gesellschaft hat sich infolge Todes des Gesellschafters Walter Fierz aufgelöst. Das Geschäft wird vom Gesellschafter Robert Gerhard Herrmann, von Zürich, in Zürich 7, fortgesetzt. Die Firma lautet **R. Herrmann, vormals Walter Fierz & Co.** Die Prokura von Carl Jehle ist erloschen.

Maschinenfabrik Rüti AG. vormals Caspar Honegger, in Rüti. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt an Hans Michael, von Pagig (Graubünden), in Rüti (Zürich).

Texor AG., in Zürich 8, Projektierung neuer und Reorganisation bestehender Webereien und Spinnereien. Heinrich Thoma ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Seine Unterschrift ist erloschen. Neu ist als einziges Mitglied in den Verwaltungsrat gewählt worden: Albert Rees, von und in Zürich. Neues Geschäftsdomizil: Bahnhofstraße 16, in Zürich 1.

Textilveredlungs-AG., Netstal, in Netstal, Erwerb, Errichtung und Betrieb von Textilveredlungswerken usw. Einzelprokura wurde erteilt an Peter Bächinger, von Hohentannen, in Lichtensteig.

Seidenwarenfabrik vorm. Edwin Naef AG., in Zürich 1, Aktiengesellschaft. Die Unterschrift von August Huber ist erloschen.

Erwin Landolt AG. Soieries, in Zürich 1, Seidengewebe usw. Die Prokura von Werner Mosimann ist erloschen. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt an Rudolf Landolt, von Zürich, in Küsnacht (Zürich).

Cottonexpreß AG., Zürich, in Zürich 8, Manipulationsgeschäfte mit Waren aller Art, insbesondere mit Baumwolle und Baumwollgewebe usw. Mit Beschluß der Generalversammlung vom 2. September 1954 ist diese Gesellschaft aufgelöst worden. Die Liquidation wird unter der Firma **Cottonexpreß AG., Zürich, in Liquidation** durch das Verwaltungsratsmitglied Dr. Peter Zürcher durchgeführt; er führt als Liquidator Einzelunterschrift.

Jakob Rüegg, in Zürich. Inhaber dieser Firma ist Jakob Rüegg, von Bauma (Zürich), in Unterengstringen. Handel mit Garnen. Tödistraße 52.

Seidenstoffappretur Holding Zürich, in Zürich 5, Aktiengesellschaft. Max Wirth und Fritz Leuthold sind infolge Todes aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Neu wurden in den Verwaltungsrat gewählt: Max Rudolf Wirth, von Zürich, in Basel, Hans Conrad Wirth, von und in Zürich, beide mit Einzelunterschrift, und Dr. Hans Roth, von Keßwil (Thurgau), in Basel, ohne Zeichnungsbefugnis.

A. Stäubli & Co. Aktiengesellschaft, in Zürich 6, Gewebe usw. Mit Beschluß der Generalversammlung vom 27. August 1954 hat sich diese Gesellschaft aufgelöst. Die Liquidation wird unter der Firma **A. Stäubli & Co. Aktiengesellschaft in Liquidation** durchgeführt. Fritz Stäger-Kobelt führt als Liquidator Einzelunterschrift.

St.-Galler Feinwebereien AG., in St. Gallen. Die Einzelprokura von Eric Cathomas ist erloschen.

Stoffel & Co., Zweigniederlassung in Mels, Fabrikation von und Handel mit Geweben und Garnen. Kollektivprokura zu zweien wurde erteilt an Bernhard Mauch, von Romanshorn, in St. Gallen, Adolf Zollinger, von Goßau (Zürich), in Lichtensteig, und Wilhelm Oertli, von Höri (Zürich), in Mels.

Spinnerei und Zwirnerei Niedertöß AG., in Winterthur 1. Alfred Zangger-Weber ist infolge Todes aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Neu ist als Mitglied des Verwaltungsrates ohne Zeichnungsbefugnis gewählt worden: Emil Schoch, von und in Winterthur.

Harry R. Syz & Co., in Zürich 2, Kommanditgesellschaft, Textilhandel usw. Kollektivunterschrift zu zweien ist erteilt an Carl Ludwig Baraga, von Brunnadern (St. Gallen), in Zürich.

J. G. Nef & Co. AG., in Herisau, Fabrikation und Export von Textilien aller Art. Als weiterer Direktor wurde gewählt: Hans Gut, von Hittnau (Zürich), in Waldstatt. Er führt Kollektivunterschrift.

Literatur

Müllers Farbgeschmackprüfer. — 12 kleine Tafeln mit Gebrauchsanweisung. Chromos Verlag Winterthur.

In früheren Jahren hatten wir schon wiederholt Gelegenheit, auf die prächtigen Arbeiten über Farbenforschung und Farbenharmonie von Dr. Aemilius Müller in Winterthur aufmerksam zu machen. Dieses Jahr hat Dr. Müller eine neue Arbeit herausgebracht: den *Farbgeschmackprüfer*. Dies ist ein kleines Werk von 12 Kärtchen mit je 8 Farben in vier Zweiergruppen. Die Kärtchen sind mit den Buchstaben A—M bezeichnet, die Farbenpaare mit den Ziffern 1—4. Immer zwei Paare darunter sind farbtongleich, ein drittes ein sog. «faux camaieu» und ein viertes ein disharmonisches Farbpaar, das von Leuten mit gutem Farbengeschmack sofort als solches erkannt werden sollte. Aus den anderen drei Paaren soll dann in möglichst kurzer Zeit dasjenige bezeichnet werden, das harmonisch wirkt, aber — selbstverständlich nicht immer an der gleichen Stelle steht. 12—15 Minuten sollten für die Prüfung aller 12 Kärtchen genügen.

Dr. Müller hat bisher einige hundert Versuchspersonen geprüft und dabei recht interessante Erfahrungen gemacht, die er für die Beurteilung ausgewertet hat. Der kleine Farbgeschmackprüfer wird an Schulen im Unterricht über Farbenlehre und im praktischen Leben überall dort vortreffliche Dienste leisten, wo man Wert auf wirklich harmonische Farbengebilde legt. -t -d.

Lainages Suisses — Das Herbstheft 1954 dieser vom Verband der Wolltuchfabriken und Kammgarnwebereien des Vereins Schweiz. Wollindustrieller herausgegebenen Zeitschrift mit originell gemustertem Titelblatt wird durch einen kurzen Artikel von der Redaktion eingeleitet. Anschließend folgt ein Modebrief, in welchem Ursula ihrer Freundin Vreni von Wollstoffen, Silhouetten, Ensembles, Mänteln, Tailleurs und Farben berichtet. Der nächste Beitrag behandelt «Ableitungen von der Atlasbindung», ein weiterer gibt Aufschluß über «Deklaration von Wolle und Wollwaren in der Schweiz», während der folgende mit der begonnenen «Stoffkunde» weiterfährt. «Die historische Entwicklung des Webens», «Geschichtliches aus der schweizerischen Wollindustrie», «Die vielseitige schweizerische Wollindustrie» und «Schafzucht in der Schweiz» sind einige weitere Themen, die auch für Baumwoll- und Seidenfachleute von Interesse sein dürften. Schöne Illustrationen und prächtige Buntdrucke von neuen Schweizer Wollstoffen sowie gute Reklame-Inserate ergänzen den Inhalt dieses drucktechnisch recht vornehm gestalteten Heftes. -t -d.

1000 Briefe an den Chef. — In führenden Kreisen der Wirtschaft sind die «Briefe an den Chef» von Emil Oesch längst ein Begriff geworden. Durch eine Umfrage der Gesellschaft für Marktforschung wurde festgestellt, daß jeder dritte leitende Mann in Handel und Industrie die «Briefe an den Chef» liest. Soeben ist nun der «1000. Brief an den Chef» erschienen. Der Verlag publiziert zu diesem Anlaß eine Reihe von interessanten Zuschriften führender Männer aus allen Wirtschaftszweigen. Wie die vielen Urteile bestätigen, sind die «Briefe an den Chef» Tausenden von Kaufleuten, Unternehmern, Fabrikanten, Gewerbetreibenden und aufgeschlossenen Angestellten Ansporn und Wegweiser geworden. Zugleich mit diesem Jubiäum feiert der Herausgeber das 25. Jahr der bekannten Emil-Oesch-Kurse für berufliche und persönliche Weiterbildung. Probenummern der «Briefe an den Chef» sendet Ihnen kostenlos der Emil Oesch Verlag, Thalwil.

Gewebetechnik — Von *Bruno Hauptmann*. I. Teil, Bindungslehre: Einfache Schaftgewebe. 180 Seiten in Leinenband, DM 50.—. Vertrieb: Konradin Verlag Robert Kohlhammer, Danneckerstraße 52, Stuttgart 1.

Seit den Büchern von Prof. Gräbner ist unseres Wissens kein Werk über Bindungslehre in dieser umfassenden Art herausgekommen wie das vorliegende Werk von Bruno Hauptmann. Der Verfasser betrachtet das auf vier Bände angelegte Werk als Niederschlag seines ganzen Berufslebens. In diesem I. Teil behandelt er die einfachen, ferner die abgeleiteten und zusammengesetzten Bindungen, die nur aus einer Kette und einem Schuß bestehen und mit Schäften hergestellt werden können. Bei sehr vielen Bindungen sind die notwendigen Geschirreinzüge, Schlagpatronen, Trittfolge oder Exzenterzeichnungen angegeben. Die Bindungen, Einzüge und Schnürungen sind in Buntdruck dargestellt, und vielen derselben sind vortreffliche Gewebe-Reproduktionen beigegeben. — Einleitend vermitteln zwei Normblätter die Begriffe, Darstellungen und Benennungen der Gewebebindungen und der Geschirreinzüge. Daran anschließend gibt der Verfasser eine klare, leichtverständliche Einführung in die Bindungslehre, erklärt die Grundbindungen und deren Gesetze. In zwei weiteren Abschnitten werden die Möglichkeiten für «abgeleitete» und «zusammengesetzte» Bindungen beschrieben. Auf 130 Seiten folgen dann über 1000 Bindungsdarstellungen und Beispiele für Effekt- und Farbmusterungen.

Das prächtige Buch eignet sich vortrefflich zum Selbststudium; es gehört natürlich auch in die Bibliothek jeder Textilfachschule und wird überdies jedem Disponenten von Schaftgeweben mancherlei Anregung vermitteln. — Man ist gespannt auf die weiteren drei Bände, in denen verstärkte Schaftgewebe, Samt-, Frottier- und Drehergewebe, in Band III Jacquardgewebe und im letzten Teil das Musterzerlegen und das Berechnen der verschiedenen Gewebe behandelt wird. -t -d.

Primary aspects of the power loom. — Von W. Middlebrook. Verlag Emmott & Co. Ltd., 31 King Street, Manchester 1953. Preis 4 Schilling.

Der bekannte englische Webereifachmann von der Brocklehurst-Whiston Amalgamated Ltd. schildert in diesem kleinen Buch, das der Webermeister ganz gut in eine seiner Taschen des Ueberkleides stecken kann, den Webstuhl in seinen elementaren Teilen und Bewegungsmechanismen. Nach einigen kurzen Hinweisen auf die Vorarbeiten: Winden, Zetteln und Einziehen, beschreibt er — ausgehend von den verschiedenen alten Gewichtsbelastungen des Kettbaumes — die neuen Kettnachlaß-Vorrichtungen, die Fachbildungselemente, Ober- und Unterschlag- sowie Parallelschlag-Konstruktionen bei verschiedenen Stuhlsystemen, die Losblatt-Einrichtung am Rüti-Stuhl und schließlich die Aufrollmechanismen verschiedener Stuhlarten. Bei leicht verständlichem Text weist das kleine Buch über 130 Photos und vorzügliche technische Skizzen über alle die einzelnen Bewegungselemente auf. — Dem jungen Webermeister mit gründlichen Kenntnissen der englischen Sprache wird es ein guter Ratgeber sein.

Wool 1953/54 — Die Jahresrevue des «International Wool Secretariat» in London und des «Wool Bureau Incorporated» in New York gibt nach kurzer Einführung einen Ueberblick über die Wollsaison 1953/54, der mit günstigem Ausblick in die Zukunft abschließt. Unter den Ueberschriften «Wool Promotion in Europe», «in Japan and India» und «in North America» folgen sodann drei reich illustrierte Aufsätze über Woll-Schulungskurse und Vorträge in den verschiedenen Ländern. Eine Zusammen-

stellung der verschiedenen Woll-Körperschaften bildet wie üblich den Schluß des Berichtes. Bunte Inserat-Abbildungen in zahlreichen Sprachen zeigen, wie in den verschiedenen Ländern für Wolle und Wollerzeugnisse geworben wird.

Aktuelle Textilfachbücher des Auslandes. — Der unseren Lesern aus der Besprechung in Nr. 12/1953 bereits bekannte Dauerkatalog Textilfachbücher «Manu Textil» bringt in der letzten der laufend dazu erscheinenden Fortsetzungen (Ausgabe MTF 3 vom 30. Juni 1954) für seine Abonnenten erstmals zusätzlich mit ausführlichen bibliographischen und Inhaltsangaben eine sehr bemerkenswerte Zusammenstellung nützlicher ausländischer Textilfachbücher aus den Gebieten: Textile Rohstoffkunde — Spinnerei und Zwirnerei — Weberei — Wirkerei und Strickerei — Textilveredlung — Textilprüfung.

Diejenigen unserer Leser, die sich dafür interessieren, können sich vom Verlag Manu Textil Augsburg oder von unserer Schriftleitung eine Probenummer der oben erwähnten Katalog-Fortsetzung kommen lassen und gegebenenfalls ihr Urteil darüber und ihre Wünsche bzw. Vorschläge dazu äußern.

Die Initiative des Verlages Manu Textil, die sich vor allem an eine Elite weitblickender, elastischer und moderner Textilfachleute wendet, ist sehr begrüßenswert und sollte aufs intensivste ausgenützt werden.

Bekanntlich erscheint «Manu Textil» im Rahmen der von der ADT im Einvernehmen mit «Gesamttextil» in Angriff genommenen textilen Gesamtdokumentation.

Patent-Berichte

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Cl. 21 c, No 299664. Métier à tisser circulaire. — Fairwest (U.K.) Limited, Cornhill 78/80, Londres E.C. 3 (Grande-Bretagne). Priorité: Grande-Bretagne, 29 juin 1951.

Kl. 19 b, Nr. 299995. Verfahren zur Herstellung eines Garnes aus Krempelbändern. — T.M.M. (Research) Limited, Holcombe Road, Helmshore (Lancashire, Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 24. Januar 1951.

Kl. 19 c, Nr. 299996. Streckwerk für Spinnmaschinen. — Casablancas High Draft Company Limited, Bolton Street, Salford 3, Manchester (Großbritannien). Prioritäten: Großbritannien, 13. Juni und 20. Dezember 1951.

Kl. 19 d, Nr. 299997. Leerhülsenzuführungseinrichtung für Spulmaschinen. — Dr. Ing. Walter Reiners, Lüttelforst 1, Waldniel (Niederrhein, Deutschland). Priorität: Deutschland, 15. Mai 1951.

Kl. 19 d, Nr. 299998. Verfahren zur Herstellung einer bewickelten Spule, insbesondere einer bewickelten Papphülse, sowie Vorrichtung zur Durchführung des Verfahrens. — Richard Carl Gütermann, Zollikerstraße 42, Zollikon (Zürich, Schweiz).

Kl. 21 c, Nr. 299999. Webstuhl mit automatischem Spulenwechselmechanismus. — The British Cotton Industry Research Association, Shirley Institute, Disbury, Manchester (Lancashire, Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 22. April 1950.

Kl. 18 a, Nr. 300304. Verfahren zum Herstellen von Polyacrylnitril-Fäden. — Phrix-Werke Aktiengesellschaft, Stephansplatz 10, Hamburg (Deutschland). Priorität: Deutschland, 11. Juni 1951.

Kl. 21 c, Nr. 300305. Verfahren zur Herstellung von Geweben auf einem Webstuhl, Vorrichtung zur Durchführung des Verfahrens und nach dem Verfahren hergestelltes Gewebe. — The British Cotton Industry Research Association, Shirley Institute, Didsbury, Manchester (Lancashire, Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 1. Juli 1950.

Cl. 21 c, No 300306. Métier à tisser muni d'un dispositif d'insertion de la trame. — Marcel Claeys, Cours-Vitton 86, Lyon (France). Priorité: France, 16 juin 1951.

Cl. 21 c, No 300307. Mécanisme pour la formation de la foule dans un métier à tisser circulaire. — Fairwest (U.K.) Limited, Cornhill 78-80, Londres E.C. 3 (Grande-Bretagne). Priorité: Grande-Bretagne, 29 juin 1951.

Kl. 21 f, Nr. 300308. Verfahren und Vorrichtung zum Suchen und Bereitlegen des Fadenanfanges einer Garnspule. — Dr. Ing. Walter Reiners, Lüttelforst 1, Waldniel (Niederrhein, Deutschland). Priorität: Deutschland, 24. April 1951.

Kl. 18 a, Nr. 300539. Spinndüse. — Deutsche Edelstahlwerke Aktiengesellschaft, Krefeld (Deutschland). Priorität: Deutschland, 28. Oktober 1950.

Kl. 18 a, Nr. 300540. Verfahren zur Herstellung gekräuselter künstlicher Fasern. — Alexander Smith, Incorporated, Yonkers (New York, USA).

Cl. 19 c, No 300541. Procédé de fabrication d'un anneau pour métier à anneau, et anneau obtenu par ce procédé. — Eadie Bros. & Co. Limited, Paisley (Grande-Bretagne). Priorité: Espagne, 28 mars 1951.

Kl. 19 c, Nr. 300542. Zweiriemchenstreckwerk mit zapfenlosen Oberwalzen für Textilmaschinen. — Süddeutsche Spindelwerke Zinser Dipl.-Ing. Hans Zinser, Ebersbach/Fils (Deutschland).

Kl. 19 c, Nr. 300543. Spindelantrieb für Spinn- und Zwirnmaschinen. — Textima Spinnereimaschinenbau Chemnitz VEB, Altchemnitzer-Straße 27, Chemnitz (Deutschland).

Kl. 19 c, Nr. 300544. Verfahren zum Auswechseln auslaufender Vorgarnspulen gegen frische Vorgarnspulen bei Spinnmaschinen. — Spinnbau GmbH., Bremen-Farge (Deutschland). Priorität: Deutschland, 16. März 1951.

Kl. 19 c, Nr. 300545. Einrichtung zum Spinnen. — Bernhard Pross, Textil-Ingenieur, Gentringerstraße 101, Anholt (Westfalen, Deutschland).

Cl. 19 d, No 300546. Macchina per dipanare filo ed avvolgerlo su rocchetti. — Ditta Michele Ratti, Luino (Italia). Priorità: Italia, 11 dicembre 1948 e 28 luglio 1949.

Kl. 19 d, Nr. 300547. Verfahren zum selbsttätigen Knüpfen und Spulenwechseln an Spulmaschinen. — Dr. Ing. Walter Reiners, Lüttelforst 1, Waldniel (Niederrhein, Deutschland). Priorität: Deutschland, 15. Mai 1951.

Kl. 19 d, Nr. 300548. Vorrichtung an einer Spulmaschine zum Aufstecken von Ablaufspulen. — Maschinenfabrik Schweiter AG., Horgen (Schweiz).

Kl. 19 d, Nr. 300549. Spulkopf einer Spulmaschine für konische Kreuzwickel. — Walter Eheim, Elektro-mechan. Werkstätte, Weineggstraße 62, Zürich (Schweiz).

Kl. 21 c, Nr. 300550. Umlaufende Schußanschlagvorrichtung an einem Rundwebstuhl. — Giusto Casati di Guerrino, Barzano, und Carlo Cazzaniga fu Giovanni, Monticello (Como, Italien). Priorität: Italien, 14. Dezember 1950.

Kl. 21 c, Nr. 300551. Verfahren und Einrichtung zum Durchschneiden von eingetragenen Schußfäden während des Webens auf Greiferwebmaschinen. — Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, Winterthur (Schweiz). Priorität: USA, 28. Oktober 1950.

Kl. 21 c, Nr. 300552. In einen Tisch umwandelbarer Handwebstuhl. — John Gerhard Emanuel Klaesson, Direktor, Drottnunggatan 32, Oerebro (Schweden).

Cl. 21 c, No 300554. Métier à tisser à passe-trame sans canette et à alimentation continue en trame. — Raymond Dewas, boulevard de Saint-Quentin 120, Amiens (Somme, France). Priorité: Grande-Bretagne, 23 février 1951.

Kl. 21 c, Nr. 300553. Pickerspindel für Webstühle. — Herold & Co. KG., Eisengießerei und Maschinenfabrik, Gefrees (Oberfranken, Deutschland).

Kl. 19 c, Nr. 300889. Spinn- oder Zwirnspindel. — Helmut Staufert, dipl. Ing., Holbeinweg 40, Stuttgart (Deutschland). Priorität: Deutschland, 10. November 1950.

Kl. 19 c, Nr. 300890. Streckwerk für Spinnmaschinen. — T.M.M. (Research) Limited, Helmshore (Lancashire, Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 28. Februar 1951.

Redaktion: R. Honold, Dr. F. Honegger

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Exkursion nach Rapperswil. — Traditionsgemäß führte der «Verein ehemaliger Seidenwebschüler» am Montagnachmittag des Knabenschießens eine Exkursion durch und besuchte diesmal die Firma Leder & Co. in Rapperswil. Um es vorweg zu nehmen, die kleine Schar, die die Exkursion mitmachte, kehrte am Abend vollbefriedigt nach Hause zurück, gestärkt mit einem währschaften Zabig und mit dem unverwüstlichen Rapp-Rohhaut-Hammer versehen, ein Adenken, das großen Anklang fand.

Zuerst war es uns vergönnt, das Versuchslaboratorium der Firma Leder & Co. besichtigen zu dürfen. Dieses Laboratorium wird von Herrn Dr. Wolf, einem namhaften Wissenschaftler, geleitet, der einerseits zum «Leidwesen» der Firma viel Material für Versuche verbraucht, aber zum andern dadurch auch wieder die Erkenntnisse seiner Forschungen zur Verfügung stellen kann. Seine Erklärungen über die Untersuchungen der verschiedenen Tierhäute, wie Rinds-, Büffel- und Walroßhäute, fanden allgemeinen Beifall.

Beim anschließenden Rundgang konnten wir den Arbeitsprozeß der verschiedenen Erzeugnisse von der Gerberei bis zum Fertigprodukt verfolgen. Die meisten Fabrikate, die die Firma Leder herstellt, sind ja für die Textilindustrie bestimmt. Neben den Treibriemen sind es vor allem die verschiedenen Picker-Erzeugnisse — rund 300 Typen. Dies sind die unscheinbaren, aber überaus wichtigen Bestandteile unserer Webstühle. Der Gründer der Firma Leder & Co. soll sich seinerzeit geäußert haben, daß ein Webstuhl nur so stark sei, als dies der schwächste Bestandteil zulasse. Daß die Lederteile dieser schwächste Teil sein könnten, hat die Geeschäftsleitung veranlaßt, alles zu unternehmen — von den praktischen Erwägungen bis zu den wissenschaftlichen Untersuchungen —, um die denkbar besten Pickers und Ledergarnituren für die Webstühle auf den Markt zu bringen. Daß ihr dies gelungen ist, zeigt der enorme Absatz nach allen Ländern. Aber auch die weiteren Fabrikate sind bedeutungsvoll. Wir sahen zum Beispiel das ledergepreßte Coridurzahnrad für geräuscharme Antriebe — ein außergewöhnliches Produkt. Allgemeines Interesse fand aber auch der «Sespaantrieb», bei dem sämtliche Eigenschaften des Riemenantriebes neuartig verbessert worden sind.

Auf diesem Rundgang bekamen wir einen nachhaltigen Eindruck über die Leistungen der Firma Leder & Co. Beim offerierten Imbiß wurde noch eifrig «gefachsimpelt», wobei Herr Dir. Diggelmann, der soeben von einer Geschäftsreise aus Skandinavien zurückgekehrt war, interessante Details erzählte und von verschiedenen Ehemaligen, die im Norden tätig sind, berichtete. Auch an dieser Stelle sei der Firma Leder & Co. für die freundliche Aufnahme und für die vorzügliche Führung durch Herrn Pfiffner herzlich gedankt. Hg.

Unterrichtskurse 1954/55

Wir möchten unseren Mitgliedern und Kursinteressenten die nächsten Kurs in Erinnerung rufen, es sind dies:

Kurs 2: *Wissenswertes über Garn- und Gewebeausrüstung.* Kurstag: Samstag, den 30. Oktober 1954, 14.15 Uhr. Anmeldeschluß: 15. Oktober 1954. Mitglieder haben freien Eintritt gegen Vorweisung der persönlichen Einladung.

Kurs 3: *Kurs über das Webblatt.* Kurstag: Samstag, den 13. November 1954, 09.30 bis 16.00 Uhr. Anmeldeschluß: 29. Oktober 1954.

Ueber weitere Einzelheiten gibt das Kursprogramm in der August-Nummer der «Mitteilungen» näheren Aufschluß. **Die Unterrichtskommission**

Vorstandssitzung vom 20. September 1954. Unser Mitgliederbestand hat seit dem 24. Mai 1954 um 11 Mitglieder zu- und um 7 abgenommen, so daß ein «Reingewinn» von vier frischgebackenen «*Ehemaligen*» zu verzeichnen ist.

Provisorisch wurde die *Generalversammlung* auf Samstag, den 29. Januar 1955 nachmittags angesetzt. Voraussichtlich im Zunfthaus zur Waag. Es wird wiederum ein lehrreicher und interessanter Vortrag im Anschluß an die ordentlichen Geschäfte gehalten werden. Wir hoffen, unseren Mitgliedern bereits in der nächsten Nummer genauere Angaben machen zu können.

Als weitere Veranstaltungen sind zunächst ein «erweiterter» Monatshock, dann ein Sonntagsausflug à la Rüti ZH und schließlich eine *Veteranenzusammenkunft* am 20. März 1955 vorgesehen.

Die schwere Geburt der *Veteranen-Urkunde* scheint sich nun doch ihrem glücklichen Ende zu nahen. Der Vorstand hofft, daß er diesmal die Zustimmung sogar der verwöhntesten Mitglieder erhalten werde. Wenn nicht, so bleibt noch ein Trost: de gustibus et coloribus non disputandum. rs.

Monatszusammenkunft. Unsere nächste Zusammenkunft findet Montag, den 11. Oktober 1954, ab 20 Uhr, im Restaurant «Strohhof» in Zürich 1 statt. Wir erwarten eine rege Beteiligung. **Der Vorstand**

Chronik der «Ehemaligen». — Auch im vergangenen Monat sind dem Lettenchronisten wieder einige Grüße zugegangen, die an dieser Stelle herzlich verdankt seien. Als erster sandte Hr. *Rob. Keller* (ZSW 43/44) freundliche Grüße von Sirmione am schönen Gardasee. — Aus dem Fernen Osten grüßte Mr. *Jakob Eichholzer* (ZSW

44/45), der 1000. Schüler des einstigen Lehrers, mit einer Karte aus Bombay, und vierzehn Tage später zusammen mit *W. Haug* (TFS 47/48) aus Dehli. — Aus den sog. «Bundesferien» sandte «ein Trio 1945er» herzliche Grüße. Unterschriften: *Oscar Hardmeier, Otmar Manz, Paul Strebel.* — Und zum Schluß grüßte Mr. *Edgar Gurtner* (TFS 46/47) auch für seinen Studienfreund Mr. Bruno Lang in Indonesien von schönen Ferientagen auf Capri. — Mr. *Willy Roth* (TFS 45/47), nach fast siebenjähriger Tätigkeit am 15. September wieder in die Heimat zurückgekehrt, beehrte den Chronisten schon am folgenden Tag mit seinem Besuch. R. H.

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen:

41. **Große schweizerische Seidenstoffweberei** sucht 2—3 tüchtige Webermeister für Rüti-Seidenwebstühle.
42. **Seidenweberei im Kanton Zürich** sucht tüchtigen, selbständigen Webermeister für Nouveauté-Artikel, evtl. mit Kenntnissen der Jacquardweberei. Wohnung vorhanden.
43. **Große Zwirnerei und Weberei in Damaskus** (Syrien) sucht tüchtigen technischen Direktor zur Leitung der Weberei, Spinnerei und Färberei. Bewerbungen in französischer Sprache.

Stellensuchende:

23. **Textiltechniker,** 28 Jahre alt, mit guter Praxis im In- und Ausland, sucht Stelle in Fabrikation (Seide oder Baumwolle), oder Maschinenhandel. Gute Kenntnisse in Französisch und Englisch.
25. **Kaufmännischer Angestellter** mit Handelsschulbildung und kaufm. Lehrzeit sucht passenden Wirkungskreis in der Textilbranche.
26. **Junger Webereitechniker** mit Erfahrung und Praxis im Textilmaschinenverkauf, sucht neuen Wirkungskreis im Innen- oder Außendienst in Weberei, Exporthaus oder Maschinenfabrik. Perfekt Deutsch und Schwedisch, fließend Englisch, Französisch, Norwegisch sprechend, Vorkenntnisse in Dänisch und Holländisch.
27. **Erfahrener Betriebsleiter** mit mehrjähriger Praxis im In- und Ausland sucht sich zu verändern.
28. **Absolvent der Textilfachschule Zürich,** mit Handelsschulbildung und Praxis als Hilfsdisponent, sucht Stelle als Disponent oder in Verkauf.
29. **Textilfachmann mit Webschulbildung** und mehrjähriger Praxis im In- und Ausland (Uebersee) sucht sich nach der Schweiz zu verändern.
30. **Krawattenstoff-Disponent,** 33 Jahre alt, Absolvent der Textilfachschule Zürich, langjährige Praxis in der Patronage und in der Krawattenstoff-Musterung und Disposition, sucht gute Dauerstelle.
31. **Webereitechniker,** 30 Jahre alt, Absolvent der Textilfachschule Zürich, mit guter Praxis und Erfahrung im Textilmaschinenbau, sucht Stelle in Textilbetrieb.
32. **Erfahrener Betriebsleiter** mit mehrjähriger Praxis im In- und Ausland sucht sich zu verändern.
33. **Jüngerer Webereitechniker** mit guter Praxis sucht passende Stelle im In- oder Ausland.
34. **Textilkaufmann,** 31 Jahre alt, mit Handelsschul- und Textilfachschulbildung, Sprachenkenntnisse, sucht passenden Wirkungskreis.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6.**

Die Einschreibegebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibegebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.

Schweizer Weberei in Irland sucht

Zettelaufleger

oder **jüngeren Hilfswebermeister.**

Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre T. J. 6587 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Gewebe-Exporthaus sucht für Stammsitz in Zürich tüchtigen, jüngeren

Lagerbuchführer-Hilfsdisponent

womöglich aus der Seidenbranche, mit Kenntnissen in Englisch und Französisch.

Bewerbungen unter Chiffre OFA 2812 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Seidenweberei in der Nähe Zürichs sucht

Webermeister

für Rüti-Jacquard- und Schaftstühle. Dauerstelle. Einfamilienhaus mit Garten vorhanden.

Offerten unter Chiffre T. J. 6595 an **Orell Füssli-Annoncen AG., Zürich 22.**

Baumwollweberei mit Ausrüsterei **sucht** jüngeren

dipl. Maschinentechniker

möglichst mit einiger Betriebspraxis, für den Unterhalt des Maschinenparks und die Leitung der Reparaturwerkstatt.

Handschriftliche Offerten mit genauer Angabe des Bildungsganges und der bisherigen Tätigkeit unter Chiff. OFA 7165 R an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22**